
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Archiv
für
Magnetismus
und
Somnambulismus.

Zweites Stück.

herausgegeben

vom

Hr. Hofrath Boeckmann,
Professor zu Carlsruhe.

Strasburg,

Zu der akademischen Buchhandlung,

1787.

Æquissimo animo ad honestum consilium, per mediast
infamiam tendam; Nemo mihi videtur pluris
æstimare virtutem, nemo illi esse magis devotus,
quam qui *viri boni famam* perdidit, ne *conscientiam*
perderet.

Seneca.

Mit der gleichmüthigsten Seele werd' ich meinem edlen
Zweck auch mitten durch Verunglimpfungen
entgegen streben. Niemand schätzt nach meiner
Einsicht die Tugend höher; Niemand ist ihr
mehr ergeben, als wer auch den Ruf eines recht-
schaffeneren Mannes wagte, um sein Gewissen zu
erhalten.

Seneca.

1787

Hrn. D. Hofmanns
in Mainz

Preisauflage von 100 Dukaten.

Jeder Schritt zur Untersuchung der Wahrheit muß dem Freunde derselben wichtig und angenehm seyn. Wessen Absicht dabey nicht bieder ist, wer beim Forschen aus Ueberlegung oder Unwissenheit Nebenwege geht, wer selbst beim scheinbaren Prüfen nur für größere Verwirrung arbeitet, der stellet freilich seine Verdankt und Ehre der Welt bloß, aber dennoch werden dadurch wie durch Stahl und Stein, Funken erzeugt zum erleuchten, und Gewichte gesammelt in die Waagschaale der Philosophen, zum sichern wägen.

In dieser Absicht liefre ich hier die Nachricht von einer magnetischen Preisauflage, die der Hr. Geheime Rath, D. Hofmann zu Mainz in einer kleinen Broschüre, die ich aus vieler Rücksicht von jedermann gelesen wünschte vor wenigen Wochen ausgestellt hat. — Ich lasse aus mancherley Gründen Hr. Hofmann selbst reden, und erlaube mir nachher nur einige Bemerkungen darüber.

Ich höre den Wunsch des Publicums, sagt Hr. D. Hofmann, daß die großen Herren in ihren Ländern, wo sich Magnetisten aufhalten, die Wahrheit eben so untersuchen lassen mögten, wie Gagners Lehre untersucht wurde; eben so, wie die Commissariet in Wien und Paris die Handlungen des D. Mesmiers genau prüften; demnachst aber die Wahrheit durch den Druck bekannt machten. Ich wünsche es nicht. — Ich habe einen andern Einfall, der leichter auszuführen ist, als die Einrichtung ganzer Commissionen, und wovon ich zugleich glaube, daß er von besserer Wirkung seyn werde. — Ich will es mit ihnen so machen, wie ich es mit den Harnärzten im Münsterschen machte. Ich setzte nicht allein Preise darauf, wenn sie bestehen würden, sondern versprach ihnen auch, in diesem Falle Zeugnisse ihrer besondern Geschicklichkeit vom Collegio Medico, und zwar unentgeltlich auszuwirken. Keiner kam. Wer igt noch fortsuhr, ward vorgeladen. In gar kurzer Zeit war der täuschende Harnarzt dahingebbracht, daß er seinen Mund nicht mehr öffnete. Eben so verfuhr ich mit den sympathetischen Kuren im Zessischen. — Da ich nun igt ein geprüfetes Mittel habe, die Harnärzte und die mit sympathetischen Kuren pralenden zu tilgen, so vermuthe ich nicht anders, als daß dieses auch bei unsern heutigen Magnetisten von erwünschter Wirkung seyn, und mehr ausrichten

werde, als alle Commissionen. — — Ist also grades Weges zur Ausführung meines Vorhabens. Die Magnetisten mit ihren Somnambulen und Clairvoyanten sollen hierdurch in mein Zimmer eingeladen seyn. Hundert Dukaten sind abgezählt, und dieses ist der Preis, welchen sie sogleich mitnehmen sollen, falls ich keine Täuschung entdecke, und sie die Wahrheit bey dem, was sie von ihrer Kunst rühmen, treffen. Ich wünsche meine 100 Dukaten zu verlieren, wahrhaftig, ich wünsch' es. Ich hätte die Wahrheit noch wohlfeil gekauft. — — Was wird aber geschehen? Die Magnetisten mit den Somnambulen und Clairvoyanten werden so gut ausbleiben, wie die Zärnarzte und die mit sympathetischen Kuren pralenden ausblieben. Ich denke nicht, daß sie es auf den Versuch werden ankommen lassen, ob sie mich vielleicht täuschen möchten, dann werden aber auch die Einsichtigen des Publikums fragen: Warum geht ihr nicht hin? und hohlt den ausgelegten Preis von 100 Dukaten. Warum thut ihr dieses nicht? Da es ist nicht allein auf die 100 Dukaten, sondern zugleich auf etwas welches vielmehr austrägt, auf eure Ehre ankommt? — —

Die erste Probe wird das magnetisirte Wasser betreffen. Ich werde ein paar Gläser, Flaschen oder Caraffen von dem Magnetisten magnetisiren.

lassen. Von derselben Gattung werd' ich noch einige z. B. sechs, mehr oder weniger, bereit haben. Diese Gläser werd' ich sodann auf einem Brette unter einander mischen, neben einander stellen, dem Magnetisten übergeben, da denn dieser selbige der Sonnambule oder Clairvoyante mag schmecken lassen. Trift sie sodann und zwar bestimmt die magnetisirten, so hat sie die erste Probe überstanden. Es ist billig, daß auch ich in diesem Falle, um meine Dukaten zu behalten, nicht hintergehen könne. Ich werde also die Gläser durch einen andern auf das Brett setzen lassen, und dieser wird auf 2 Zettel schreiben, ob die erste, zwote u. Caraffe das magnetisirte Wasser in sich enthält, den einen verschlossenen Zettel mir, den andern aber dem Magnetisten geben. Bey diesen Zetteln kann auch ich nicht hintergehen.

Nach dieser Probe werd' ich mich zu den Erforschungen wenden, ob das, was die Eingeschlaferten von Krankheiten, ihren Ursachen, und den Genesmitteln derselben sagen, Traum-Täuschung oder Wahrheit sey. Ich werde verschiedene Kranke, von welchen ich die Krankheiten, die Ursachen und die wahren Genesmittel zuversichtlich kenne: z. B. mit einem Bruch behaftete, Venerische, u. s. w. zu mir kommen, und dann die Clairvoyante durch den Magnetisten befragen lassen, was diesen Leuten fehlt, was die Ursachen ihrer Krankheiten sind,

und was sie für Mittel dagegen brauchen müssen? Wenn sie hier standhaft, standhaft, sag' ich, trift, so ist auch die 2te Probe überstanden. Ich werde die Sache so einrichten, daß der Magnetist der Clairvoyante nicht durch abgeredete Zeichen, so wie D. Rechner der Igfr. Paradies in Wien, Nachricht geben kann. Er soll selbst nichts wissen, aber ihr meine Fragen vorlegen. Nach der Antwort soll entweder der Augenschein oder eine anderweitige Nachricht die Gebrechen der Kranken außer Zweifel setzen. — — Hic Rhodus hic salta!

Bei den Proben soll jederzeit ein Protocoll geführt, und dieses in das hiesige Wochenblatt eingeschoben werden. Wird man in selbigem künftig keine Nachricht von den Magnetisten antreffen, so ist dieses ein Zeichen, daß sich keiner gemeldet hat, den Preis abzuholen. So wenig ich dieses wünsche, so vest glaub' ich es doch.

Nicht allein sollen sie aber, wenn sie die zuvorangegabne Proben ausstehen, den angezeigten Preis erhalten, sondern ich verspreche noch hierneben, meine Ueberzeugung und Bekehrung durch den öffentlichen Druck bekannt zu machen. Man kennt meinen Eigensinn zu gut, daß man von mir vermuthen könnte, ich sey bestochen, und habe die ganze Rolle gespielt, um am Ende den Magnetisten den größten Dienst zu leisten.

Sit wird mich aber mancher neugierig fragen, warum ich das Wahre und Falsche der Lehre von dem animalischen Magnetismus so sorgfältig aufzudecken suche? Ich will bekennen. — Die Theologen behaupten, daß es keinem natürlichen Menschen gegeben sey, contingente oder zufällige Dinge treffend voraus zu verkünden, und wahre Wunder zu thun. Dieses ist der Grund, über welchem sie den Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion bauen. Sie glauben, diesen Beweis geliefert zu haben, indem sie zeigen, daß von Christus beide Stücke bewirkt seyn. Wenn es nun aber wahr ist, was die Clairvoyante in ihrem Schlaf von andrer Leute Krankheiten, ihren Ursachen und Heilmitteln verkündigt, so werden durch sie sowohl wahre Weissagungen geliefert, und Wunderwerke verrichtet, wie dieses von Christo geschah. Was muß also der Magnetist, der solche wunderbare Geschöpfe hervorbringen kann, für ein Mann seyn! Nicht ohne Erstaunen les' ich in dem Schriften der Magnetisten, vorzüglich der französischen, die gedruckte Behauptung: Christus der Herr habe ihr Geheimniß gewußt, und vermittelst desselben seine Wunder und Weissagungen hervor gebracht. — Redet der Magnetist wahr, so ist die Wahrheit der christlichen Religion über einen Haufen geworfen; hintergehet er aber, so ist sein Verbrechen mit dem, was der im hiesigen Zuchthause

stehenden Blutschwigerinn zur Last fiel, in keine Vergleichung zu setzen. Denn diese Betrügerinn gab doch noch vor, daß eine besondere Gnade von Gott ihre Wunder ausrichte. Sie ließ also der christlichen Religion ihre ersten Grundsätze nach, welchen aber durch die Magnetisten der Umsturz gedrohet wird. Bey meinem ausgesetzten Preise werd' ich zu meiner und des Publikums Aufklärung bald erfahren, ob der Theolog oder der Magnetist Wahrheit verkündigt. — —

Bemerkungen über jene Aufgabe.

Man sieht es, wie mich dünkt, der ganzen Hofmännischen Schrift an, daß dessen Verfasser in einem gewaltigen Gedränge war, wie er zu deren Ausfertigung die Feder ergriff. Wahrscheinlich nöthigten ihn starke Verhältnisse nach seiner so laut gewordenen Abneigung gegen den Magnetismus, diesen ihm so mühsamen Schritt zu thun. Und unvermerkt sah er sich auf solche Weise in eine Lage verwickelt, in welcher er sich nicht recht zu helfen mußte. Denn da er so wenig bekannt mit der ganzen Materie ist, daß er sogar nur weibliche Somnambule zu kennen scheint, was konnt' er mit Bestand gegen eine Sache sagen, worüber

schon so viele würdige Männer gearbeitet haben, woran nach eigenen Erfahrungen so viele Gelehrte glauben, woran so mancher Wigling vor den Augen der Vernünftigen schon gescheitert ist, und die selbst ganze Facultäten und Akademien nicht haben unterdrücken können. — — Der siffelge, selbst bis zu den Toiletten der Damen gebracht, thut von Tage zu Tage weniger Wirkung, und verträgt sich übrigens nicht zum Besten mit der Würde eines Geheimen Raths, wenn es demselben auch vielleicht an Talenten dazu nicht fehlte. — — Ernstliche Widerlegungen durch treffende physische, philosophische, medicinische Gründe wären also freilich wohl das schicklichste gewesen, wenn sie nicht zu schwer wären. Wenn nun aber Kranke, Subalternen, Collegen, Minister, vielleicht der edeldenkende Fürst selbst bey dem oft bemerkten heissen Unwillen mit Recht den Herrn Doctor zum öffentlichen Handeln aufforderten; was blieb demselben übrig, als ein feines Kunstfädchen, das ihm schon mehrmal, wie er sagt, gegliickt war. — — Es ward also mit einigem Pomp und scheinbarer Großmuth und Wahrheitsliebe von ihm ein Preis ausgesetzt, aber zugleich sehr klüglich mit so genau berechneten Nebenumständen verbunden, daß der weltkluge Mann seine 100 Dukaten wenig zu wagen fürchten durfte. Indessen war doch immer etwas gethan, und dem

gutmüthigen Publicum inzwischen Staub in die Augen gestreut. Wie übrigens dieser Einfall dem Hr. Hofmann gerathen, wird sich noch in diesem Stücke des Archivs zeigen. Hier nur einige allgemeine Bemerkungen, da ich weiß, daß einige würdige Männer sich beschäftigen, den ganzen Aufsatz zu zergliedern, und die einzelnen Gedanken und Behauptungen desselben zu würdigen. — —

Es ist betrübt, wie sehr erhitzte Leidenschaft Menschen irre führen kann. Hr. Geheim Rath Hofmann, der sonst ein Mann von Belchsamtett und ein Philosoph seyn soll, scheint es wirklich vergessen zu haben, was er seiner eigenen Achtung schuldig ist, und verwickelt sich selbst in ein Labyrinth, woraus er sich schwerlich zu seinem Vortheil wird herausfinden können. — —

Er, der Philosoph, der Arzt, der Vorsteher des Medicinalwesens eines ganzen Churfürstenthums bestimmt einen ansehnlichen Preis für die Untersuchung einer physischen und medicinischen Wahrheit und dieses nicht zur Aufklärung und Vervollkommnung seiner eigenen Kunst, nicht zum Wohl der leidenden Menschheit, sondern, wie uns Hr. Hofmann in der Ueberströmung seiner Empfindungen selbst belehrt, bloß zum Vortheil der Theologie; wodurch er denn auf eine unerwartete Weise die Religion mit ins Spiel bringt. Redet der Magnetist wahr, sagt er gang,

bestimmt, so ist die christliche Religion dadurch über den Haufen geworfen. — — Dies ist nun freilich sehr arg; aber man lese weiter und staune, Denn, trotz jener harten Behauptung, versichert Hr. Hofmann laut: Ich wünsche meine 100 Dukaten zu verkehren, wahrhaftig ich wünsch es. — — Das heißt doch wohl ganz deutlich sagen: Ich wünsche eine Sache wahr zu finden, die unsrer heiligen Religion den Untergang drohet. — — Wo bleibt hier Ueberlegung, Wahrheitsliebe, biedrer Sinn, Philosophie?

Und welche Proben fordert denn Hr. Hofmann von den Somnambulen? — — Sie sollen erstlich magnetisirtes Wasser von unmagnetisirten, auf eine standhafte Weise unterscheiden. Aber sind denn wohl bey dieser delicaten Sache von dem scharfsinnigen Mann alle nöthigen Vorsichtsregeln angegeben, um jede Möglichkeit eines Betrugs, die doch vom Hr. Hofmann immer vorausgesetzt wird, zu vermeiden? Wir wollen sehen.

Das Wasser soll ohne weitere Vorsicht von dem Magnetisten magnetisirt werden. Dann werden vom Hr. Hofmann oder einer andern Person 5 - 6 Gläser theils mit magnetisirtem, theils mit gewöhnlichem Wasser angefüllt und in beliebiger oder bemerkter Ordnung auf ein Brett gestellt und von dem Magnetisten nach einander der Somnambule zur Entscheidung übergeben. — —

Hier weiß nun der Magnetist entweder in welchem Gläsern das magnetisirte Wasser ist, oder er weiß es nicht? Ist das letzte; wer giebt ihm die Versicherung, daß auch er nicht hintergangen werde? — Ist das erste, so bleibt ja noch immer die Möglichkeit, daß beim Ueberreichen der Gläser verabredete Zeichen gegeben werden. — — Und wird einmal jeder Magnetist vom Hr. Hofmann als ein Betrüger angesehen; könnte denn derselbe nicht dem Wasser beim magnetisiren auf eine leichte Art Geruch oder Geschmack beybringen, wodurch die Somnambule in ihrem Urtheile geleitet würde? — — Und bei solchen Proben wäre der forschende Philosoph in einer so wichtigen Sache, wobei nach seiner Meinung die ganze Religion ins Gedränge kommt, beruhigt und zufrieden? — — O Logik und alle Musen!

Zweitens soll die heilschende Somnambule bey etnigen vom Hr. Hofmann aufgeführten Kranken nicht nur den Krankheitszustand, sondern auch dessen Ursache und Genesmittel sogleich bestimmt angeben. — — Wie mich dünkt, so ist auch hier die Forderung nicht ganz gerecht, und die Ausführung mit sehr großen Schwierigkeiten umwickelt. Denn, sind die Kranken schon seit einigen Zeit gewöhnt, wer sichert den Herrn Hofmann, daß dem Magnetisten ihre Umstände nicht ver-rathen worden sind. Und sie erst auf der Stelle zu

wählen, mögte etwas übereilt seyn. — — Ferner, welcher vernünftige Magnetist hat je behauptet, daß Somnambule jede Art von Krankheiten, äussere oder innere, im ersten Augenblick oder wenn der Kranke mit denselben zum erstenmal im Rapport ist, unfehlbar anzugeben wissen, da es vielmehr aus allen Schriften bekannt ist, daß sehr viele sehr heilschende ihren eigenen Krankenzustand oft nur nach und nach und in mehreren Crisen erkennen; wer hat es behauptet, daß sie von jedem Uebel allemal die physische Ursachen zu erklären wissen? Wer hat es behauptet, daß sie auf der Stelle gegen jede Krankheit die nothwendigen Mittel bestimmen könne? — — Aber gesetzt, die Angabe der Krankheitsübel geschähe; würde aber für unrichtig gehalten? Wer soll hier entscheiden? — — Hr. D. Hofmann allein? — — Das wäre höchst ungerath. — — Oder nebst ihm der Magnetist? — — Gut! — — Aber wie, wenn diese beiden Personen nun nicht zusammenstimmten? — — So müßten andre Aerzte den Ausspruch thun! — — Wahr! — — Allein welche? Einheimische? — — Könnte da nicht mit Grunde Partheilichkeit für ihren Vorsteher gemuthmaßt werden? — — Oder fremde Aerzte? — — Diese müßten entweder selbst die Kranken untersuchen; und wie weitläufig wäre es, bis sie gerufen würden und ankämen, und könnte sich

der Zustand des Kranken nicht unterdessen sogar ändern? — — Oder sie müßten durch schriftliche Aufsätze unterrichtet werden. — — Hier entsteht die neue Frage: durch wen? Und lehrt nicht die Erfahrung zur Genüge, wie zweideutig und unvollständig und täuschend oft solche Krankheits-Geschichten entworfen sind? — Würde auch nicht überdieß noch zu erwarten seyn, daß vielleicht diese medicinischen Gutachten selbst höchst verschleiden ausfallen könnten? — — Gesezt endlich die Somnambule schlägen Heilmittel vor, die von den gewöhnlichen abweichen! — — Dürfte Hr. D. Hofmann oder jeder anderer deswegen schon geradezu das Verdammungs-Urtheil aussprechen? Würde der Magnetist nicht immer mit Recht fordern können, die Sache durch die Erfahrung entscheiden zu lassen? Wer weiß nicht, daß von jeher viele Krankheiten nach den verschiedenen Schulen auf eine grade entgegen gesetzte Art behandelt worden sind? In der nämlichen Krankheit bey den nämlichen Symptomen befiehlt der eine Arzt eine Aderlaß, der andere prophezeit in solchem Fall den Tod. Jener curirt durch hitzige Mittel; dieser durch kühlende. — — Die Consultation der Somnambule wird also für gegründet oder ungegründet erklärt werden, nach Verschiedenheit der Schule, woraus man das Urtheil hohlt: Es dürfen also die Somnambule in

solchen Umständen zuversichtlich an die nämliche Natur, als ihren Richter appelliren, die ihnen das Gefühl von dem Krankheits-Nebel und den Instinkt zum wählen der Gegenmittel gab. — —

So vielerley Schwürigkeiten liegen neben andern noch da; und Hr. Hofmann scheint wenigstens sie alle nicht zu sehen; oder sind es vielleicht seine Brustwehren; hinter welche er sich im Nothfall zu flüchten hoft, wenn trotz der vorgelegten starken Mine es jemand wagen sollte, seine Aufforderung anzunehmen? denn nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit kann Hr. Hofmann keinen so beweisenden Magnetisten bey sich erwarten, wenn er gleich etwas sophistisch in solchem Falle sich den vollen Sieg zusauchzt. Könnte man es jemanden verärgeren, wenn er keine Lust hätte, nach Mainz zu gehen, um gegen 100 Dukaten, die man noch dazu schwerlich herzugeben geneigt seyn mögte, Ehre und Glück, und vielleicht Gesundheit und Leben aufs Spiel zu setzen. Denn wenn Hr. Hofmann und seine Collegen mit Grund oder ohne Grund entschieden, daß der Magnetist sein Versprechen nicht geleistet habe, so käme dessen Ehre in Gefahr. — Und wenn auch gegen den Hrn. Archiater die Entscheidung ausfiel, so wägte der Magnetist aufs neue wegen der schlanen Verkettung des Magnetismus mit der Religion von dem

den Dienern der Gottheit verfolgt zu werden, die ihre Altäre in Gefahr wähten.

Und setzten wir auch dieses eine Zeitlang auf die Seite, so bleiben noch andere Schwierigkeiten zurück. Denn, wollte der Magnetist seine Somnambule mitbringen; wo befinden sich er und der Kranke grade in solcher Lage, daß diese Reise möglich ist? Ja! wer steht dem Magnetisten dafür, daß der Zustand der Somnambule dadurch nicht verändert werde, und daß er also wenigstens keine vergebliche Reise unternahme? Will hingegen der Magnetist einen Kranken dort erst in den Somnambulismus versetzen; wo findet er sogleich ein Subject, dessen Krankheit und Nervenbau eine so vollkommne Krise verspricht? Er selbst muß sich doch erst von der Größe der Clairvoyance durch Proben überzeugen! Das erfordert wieder Zeit. Und wer sichert ihn nach diesem allen, daß eine solche Person nicht durch 100 Cabalen abspänstig gemacht werde, so bald man die Sache in gutem Gange siehet? wovon mir leider mehr als ein wirkliches Beyspiel bekannt geworden ist. Wer ersetzt ihm nun Zeit, Mühe, Kosten, Aufopferung seiner Kräfte und vielleicht einen Theil seiner Ehre? Es muß also eine sehr sonderbare Verbindung von Umständen zusammenkommen, bis jemand sich bestimmt, eine so feyn ausgesonnene Ausforderung anzunehmen, und was wäre für

den muthvollen, rechtschaffenen Mann, ausser den 200 Ducaten, die er übrigens, wie ich glaube, sehr gern Hr. Hofmann oder jedem Armen wieder schenken würde, was wäre für die gute Sache des Magnetismus, die ihn wohl allein zu diesem Schritt verleiten könnte, zu gewinnen? Wahrlich Nichts! — — Denn die einzelne subjective Ueberzeugung des Hr. Hofmanns, und der damit verbundene Beitritt desselben zu den Magnetisten ist bei so vielen eben so ansehnlichen eben so gelehrten, eben so würdigen Männern, die nach langem Prüfen die Wahrheit des Magnetismus schon lange öffentlich bezeugen, wirklich Ein Nichts. In den Augen des noch nicht überzeugten Publikums von Aerzten und Nicht-Aerzten würde nur die Anzahl der Phantasten um 1 Einheit größer geworden seyn. — — Auch D. Hofmann ist hintergangen worden, würde der Eine sagen! — — Er ist bestochen worden, sagte der andere. — — Es war alles nur Maske, sagte der dritte. — — Er will die Welt mitbetrügen und elender machen helfen, sagte der vierte; — — Man muß ihn, wie alle Anhänger des Magnetismus verfolgen und austrotten würde das Tutti Finale tönen! Und dann gieng die nämliche oder veränderte Cäremonie bey einem Hofmann einer andern Provinz aufs neue wieder an!!

Ist es Hrn. Hofmanns reiner, ungeheuchelter Ernst, Wahrheit in dieser Sache zu suchen, so ist das Interesse auf seiner Seite. Und folglich wäre der Antrag weit billiger gewesen, wenn er sich anheischig gemacht hätte, selbst zu einem Magnetisten zu reisen, und an den mitgebrachten Kranken die Versuche anstellen zu lassen. Zu dieser Absicht würde, wie ich glaube, mancher Magnetist ihm die Hand geboten haben, insonderheit, wenn er nicht unschicklicher Weise die Religion mit ins Spiel gebracht hätte. — —

Noch kürzer und sicherer würde aber seine Ueberzeugung sein können, wenn er selbst die leichte Behandlung studierte und mit reiner Absicht und guten Willen, zu nutzen, übte; oder, wenn er sich selbst von einem fähigen Magnetisten magnetisiren ließe! Denn ich bin moralisch gewiß, daß, nach dem scheinbaren Nervenbau des Hr. Hofmanns es bey ihm nicht ohne merkliche Phänomene abgehen würde!

~~—————~~

B r i e f w e c h s e l

durch

die obige Hofmannische Preisaufgabe
veranlaßt; herausgegeben

von

D. Joh. Fr. Chr. Bichler.

Virtute mea me involvo.

Si le vraisemblable n'est pas toujours vrai, le
vrai peut quelquefois n'être pas vraisemblable.

den 30. April 1787.

Wohlgebohrner,

Hochzuehrender Herr Geheime

Rath!

Verfloffenen Samstag las ich mit Vergnügen die
Ankündigung der von Ihnen gefertigten stiegenden
Blätter über den Magnetismus. Heute früh ließ
ich solche holen — las sie — und erstaunte über
das Ganze. — Das Ende, wo Sie ihre böse

Sache mit der guten Sache der Religion vermengen, las ich mit Entsetzen. Ich werde Ihnen über diese falsche Anklage, so wie über S. 34 gedruckt antworten. Durch Gegenwärtiges nehm' ich nur ihre Herausforderung an — und begehre, um allen Verdacht zu vermeiden, von Ihnen selbst vier Kranke, mit schwachen, reizbaren Nerven — um Ihnen an diesen, von Ihnen selbst gewählten, Ihnen bekannten Personen den Nutzen der magnetischen Behandlung zu beweisen. Ich will Ihnen alsdann zeigen, daß eine sogenannte Somnambule das magnetisirte Wasser vom nicht magnetisirten, unterscheiden, und daß sie einer andern, mit ihr in Rapport gesetzten Person, ihre Krankheit, und die zur Heilung dienliche Mittel anzeigen kann.

Wenn Sie, Herr Geheime Rath, Wahrheit suchen — so stellen Sie mir in einigen Tagen drey oder vier Kranke; ich will alsdann zwey davon durch den Magnetismus unter ihren Augen, behandeln. Die Kranken mögen von unserem oder vom schönen Geschlecht, jung oder alt seyn; aber ansteckende Krankheiten dürfen sie nicht haben. Auch bitte ich mir recht Kranke, gefährlich Kranke, oder Unheilbare aus; denn je kränker, je auffallender sind die Wirkungen des Magnetismus. Auch dürfen die vier Kranke nicht am nämlichen Uebel leiden.

Belgern Sie sich, mir Kranke zu stellen, so habe ich dieses als einen Beweis an, daß es Ihnen mit ihrem ausgesetzten Preis nicht Ernst ist, und daß Sie nicht überzeugt seyn wollen. Ich erwarte morgen eine schriftliche, bestimmte Antwort und bin

Iuer Wohlgebohrn

ergebener Diener

D. Joh. Fr. Chr. Pichler.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Doctor!

Ich erwarte Sie mit Ihren Clairvoyanten bey mir nach eigenem Belieben. Ich wiederhole es, 100 Dukaten sind abgezählet, und ich wünsche sie zu verlieren; fürchte aber, daß ich sie werde behalten müssen. Ich werde vorerst nur mit einem oder zween Kranken die Probe machen. Wenn ich Ihnen rathen darf, so warten Sie mit dem Drucke, bis Sie die 100 Dukaten erobert haben. Sie können dem Publikum meinen Dank sodann zugleich hinterbringen. Ich schliesse mit Dero Worten: Ich bin

Euer Wohlgebohrner,

Wain, den 30ten April

1787.

ergebener Diener

C. L. Hoffmann.

B 4

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Geheimer
Rath!

Aus Ihrer Antwort' ersehe ich, daß Sie glauben, jeder Kranke, der durch den Magnetismus behandelt wird, komme in Ekstase, Crise, Somnambulismus; wählen Sie selbst das Wort, welches Ihnen am besten gefällt! — Sie sind aber im Irrthum! Mancher wird geheilet, ohne in Ekstase zu kommen. Auch kommt nicht jeder Kranke gleich in den ersten Stunden der Behandlung in vollkommene Crise. Ich muß also unter einigen Kranken die Wahl haben, damit ich diejenige Person treffe, welche wegen des Baues ihres Körpers, wegen ihrer Krankheit, den Magnetismus nöthig hat; oder welches all eins ist, die Person, bey der die magnetische Behandlung sichtbare, gute, auffallende Wirkungen hervorbringt. Wenn die zwey Kranken, mit welchen Sie die Probe machen wollen mit Krankheiten, die durch den Magnetismus heilbar, behaftet sind, so brauchen wir keine andre. Aus mitfolgendem Buch können Euer Wohlgebohrer sehen, welche Kranken mit Vortheil durch den Magnetismus behandelt werden. Ich erwarte sehnlich, daß Sie mir solche anzeigen, und auch den

Ort, wo Ich sie magnetisiren soll. Ich verlange auch, daß mir die Krankheitsgeschichte derer, so ich behandeln soll, zugestellt werde, denn ich will mit den Kranken selbst kein Wort, weder über ihre Umstände, noch von den Wirkungen, die durch den Magnetismus bey ihnen hervorgebracht werden sollen, reden. Alles was ich mit den Kranken rede, soll aufgeschrieben werden. Ich will also die Einbildungskraft der Kranken nicht rege machen; hoffe aber, Sie, Herr Geheime Rath, werden die Kranken auch nicht wider den Magnetismus einnehmen. Zutrauen wird zwar nicht unumgänglich von Seiten der Kranken erfordert, aber Widerwillen hindert die Wirkungen des Magnetismus. — Wenn ich Ihnen überzeugt haben werde, (und dies geschiehet gewiß, wenn Sie überzeugt seyn wollen) so ist es an Ihnen, das Publikum davon zu benachrichtigen.

D. Joh. Fr. Chr. Pichler.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Doctor!

Ihr Wohlgebohrn werden finden, daß deutlich genug bestimmt ist, worauf ich den Preis gesetzt habe. Der Ort wird mein Zimmer seyn. Hieher bringen Sie ihre Clairvoyante. Ich liefere Ihnen sodann zwey Kranke, ohne Ihnen zuvor die Krankheiten zu offenbahren. Sie sind so gut, und sehen diese Kranken mit Ihrer Clairvoyante in Rapport, lassen dieser sodann die Krankheiten, die Ursache und die Heilmittel verkündigen. Natürlich dürfen Sie die Krankheiten nicht zum voraus wissen, um sie durch abgeredete Zeichen der Clairvoyante entdecken zu können. Trift die Clairvoyante unter diesen Umständen die Krankheiten, ihre Ursache und Genesmittel, so nehmen Sie den Preis mit nach Haus. Ich verlange durchaus nicht, daß meine Kranken sollen magnetisirt, oder von Ihnen kurirt werden; Genuß, wenn die Clairvoyante die Krankheiten, die Ursachen derselben und ihre Genesmittel anzeigt. Gefährliche oder tödtliche Kranke werde ich Ihnen nicht überliefern, weil es eine Thorheit wäre, wenn ich glauben wollte, daß Sie da keine andere Mittel, als den Magnetismus hätten, selbi-

ge zu entdecken ; verborgene Krankheiten , wovon weder Sie noch die Clairvoyante etwas wissen, sollen es seyn, deren Verkündigungen ich von der Clairvoyante erwarte ; solche Krankheiten, welche der Augenschein demnächst offenbar machen soll.

Wapnz den 30ten April

1787.

E. L. Hoffmann.

Wohlgebohrner,
 Hochgeehrtester Herr Geheime
 Rath!

Es herrscht ein Mißverständnis in unsern Briefen, welches aber gewiß nicht von meiner Seite kommt. Sie scheinen zu glauben: jeder Magnetist führe eine eigene Somnambule mit sich; und wer einmal Somnambule sey, der bleibe es immer. Beides ist falsch. Weil ich nun keine Somnambule habe, so verlange ich von Ihnen Krante, um unter Ihren Augen diese Kranten in solchen ekstatischen Zustand, zu ihrem (der Kranten) Besten, und zu Euer Wohlgebohrn Ueberzeugung, zu versetzen. Von diesen verlange ich die Krankheit zu wissen, damit ich meine Behandlung darnach richte. Daß ich aber die Krankheiten derer Personen, welche hernach mit diesen, durch mich in magnetische Ekstase gebracht, in Rapport gesetzt werden sollen, damit letztere den ersteren ihre Krankheiten und Heilmittel anzeigen — nicht zu wissen verlange, versteht sich von selbst.

Haben sie also die Gütigkeit, und lesen meine zwey vorhergehende Billets noch einmal; Sie werden finden, daß ich ganz deutlich verspreche, Sie von der Wirklichkeit und dem Nutzen des Magne-

Wismus und Somnambulismus zu überzeugen, wenn Sie mir Kranke, etwa aus dem Armenhause, oder dem Waisenhause, oder aus dem Spital stellen werden: denn, wenn ich auch in der Stadt jemand durch den Magnetismus behandeln, und in vollkommene Erise setzen würde, so könnte ich dennoch nicht verlangen, daß diese Person Ihnen zum Beweisdienen, und zu Ihnen, in dieser Absicht, aufs Zimmer gehen solle. Diese Schwürigkeit wird aber gehoben, wenn Sie die Kranken wählen; auch fällt alsdann der Verdacht der Verstellung von Seiten des Kranken, und jener des Einverständnisses zwischen Magnetiseur und Kranken weg, wenn Euer Wohlgebohren die Personen, welche ich Somnambules mache, genau kennen, und jeden Tag beobachten. Ich hoffe, Sie werden mit meinem Anerbieten zufrieden seyn, und mich nicht des Vergnügens berauben, Ihnen zu zeigen: daß Sie ohne Sachkenntniß die Behandlung einiger Krankheiten durch den Magnetismus für Thorheit, Betrug u. s. w. erklärt haben. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen bewiesen habe, daß der, von Ihnen angeklagte Magnetismus die Würde der Menschheit, und der christlichen Religion, aufs neue und mit dem größten Nachdruck bestätigt.

D. Joh. Fr. Chr. Nehler.

**Wohlgebohrner,
Hochgeehrtester Herr Doctor!**

Kein Mißverständnis. Sie schläfern ein, das kann aber auch ich; Sie durch Herrn Mesmers schönen animalischen Magnetismus, den die Königliche Commission in Paris zerstörte; ich aber durch Erregung der Empfindungen. Die Ursache dieser blendenden Wirkung ist ausser unserem jetzigen Streit; unter uns beiden kommt es jetzt lediglich darauf an, ob ihre Clairvoyante verborgene Krankheiten, ihre Ursachen und ihre Heilmittel entdecken, und die deswegen gemachte Fragen treffend beantworten kann. Wo Sie nun solche Clairvoyante hernehmen, und wie Sie dazu gelangen, kann mir gleich viel gelten; genug, wenn Sie eine solche mitbringen; Meine Eingeschlāferte kann dieses nicht.

Aber noch eins. Da Sie der Schöpfer so wunderbarer Clairvoyanten seyn wollen, so könnte es vielleicht seyn, daß Sie auch solche bewunderungswürdige Dinge ohne Clairvoyante auskundschaften und verkündigen können. In diesem Falle brauchen Sie zur Eroberung des Preises ihre Clairvoyante nicht; Sie sollen den ausgesetzten Preis mitnehmen, wenn Sie diese Wunderwerke auch ohne ihre Clairvoyanten ausrichten. Meine beyden

Kranken habe ich, und nach den Beantwortungen soll der Augenschein der Gesellschaft zeigen, ob Sie getroffen oder nicht getroffen haben. — Wenn Sie aber solche Wunder ohne ihre Clairvoyante nicht verrichten können, so ist es billig, daß nicht ich, sondern Sie Sorge tragen, wo Sie diese Wundergeschöpfe hernehmen.

Ich bin sehr neugierig, ob der Mensch jetzt ausgetundschaft hat, solche Dinge zu erblicken, welche die Gottheit bis hieher nur sich vorbehalten hatte?

Gedruckt sollen Sie, nebst den erhaltenen Preisse lesen, daß ich Sie, falls Sie die verlangten Proben erfüllen, für den grössten Mann halte, den ich je gekannt habe, und daß ich Sie sodann verehere.

Wann; den 1ten May

1787.

E. L. Hoffmann.

P. P.

Es ist, mein Herr Geheime Rath, doch Mißverständniß, daß Sie anverlangen, ich soll die Somnambule mitbringen, und ich hingegen in dem ersten Augenblicke, da ich auf ihre Einladung zum

Machtessen, Ihnen zu sagen die Ehre hatte, daß Sie mir solche Kranke, die ich Somnambule machen wollte, stellen sollten, und noch immer zu Vermeidung alles Vorwurfs von Betrug darauf bestehen muß; das ist Mißverständnis, woran aber Sie, nicht ich, der ich mich darüber stets sehr deutlich erklärte, schuld sind. Denn Klugheit und Pflicht erlaubete mir nicht, eine Kranke hier selbst aufzusuchen, um solche zur Somnambule zu machen, theils weil ich der Person nicht für die Folgen stehen könnte, welche Dero stiegende Blätter nothwendig auf die Denkart unter Leuten einer gewissen Klasse hervorbringen muß; theils weil meine Pflicht erforderte, die Somnambule, die ich machte, nicht eher, als nach vollendeter Kur zu verlassen; bey der Kranken hingegen, die Sie mir stellen, ist es, nach meiner geendeten Probe, ganz Ihre Sache, für ihre Wiederherstellung durch den gewöhnlichen Weg der Medicin zu sorgen — oder wenn ich solche aus Mitleiden völlig durch den Magnetismus heile, ihr zum wenigsten für die etwaigen nachtheiligen Ereignisse in Ansehung ihres künftigen Unterhalts zu stehen.

Ich habe mich nie für den Schöpfer wunderbarer Geschöpfe ausgegeben, noch weit weniger daß ich dergleichen Dinge ohne Somnambule auskundschaften und verkündigen könnte. Was Sie darüber und von Eroberung und Mittelment

nehmen des ausgefetzten Dreffes fagen, ist Spott, den ich von einem fo ernsthaften Manne und bey einer fo ernsthaften Sache, wo es auf Ueberzeugung, nicht auf Spott, ankommt, nicht vermuthet hätte.

Ich vertheidige nicht Mesmers System, und behandle die Kranken auch nicht nach Mesmers Methode. Das Urtheil der Pariser Akademie mag als fo dieses System fester gebaut oder zerstört haben — das kann mir gleich viel gelten; und Ihnen gewiß auch, da Sie mir nicht läugnen werden, daß Beweise, welche über dem Vorurtheil des Ursehens errichtet sind, gegen die Gesetze der Logik laufen. — Wenn das Lob einer Akademie für die Verdienste eines Mannes nichts beweiset, so kann auch der Tadel noch weit weniger beweisen. Wollen und können Sie nun nicht, meiner Bedingung gemäß, mir Kranke stellen, die ich in magnetische Ekstase setzen will, so halte ich mich meines Versprechens quit, unsere Correspondenz für geendiget und lege alsdann dem Publikum meine Billets und Ihre Antworten zur Beurtheilung vor.

Ich erwarte wieder eine schriftliche Antwort von

Euer Wohlgebohrn

Wainz den 1ten May

1787.

D. J. Chr. Pichler.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Doctor!

In meinem gedruckten Aufsatze habe ich genau bestimmt, was ich forderte. Stand Ihnen dieses nicht an, so brauchten Sie nicht zu schreiben; stand es Ihnen an, so mußten Sie ihre Clairvoyante mitbringen. Sie würden immer mehr, als ein Weibsbild, wenn Sie ihr irgend zehn Ducaten von dem Preise anboten, gefunden haben. Was ich vermuthete, wird geschehen; kein Magnetiseur wird kommen, und ich werde mein Geld behalten.

Wenn Sie irgend unsre Correspondenz wollen drucken lassen, so vergessen Sie nicht, dem Publikum zugleich zu sagen, was Sie bey mir in einer Gesellschaft von angesehenen gelehrten Männern verkündigten, nemlich, woher Sie wissen, Christus sey auch Magnetiseur gewesen. Viele sind dieser Nachricht wegen neugierig.

Wainz den 1ten Mai
1787.

E. L. Hoffmann,

An Herrn Professor Sommering.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Professor!

Ich habe mich ein einzigesmal mit Herrn Geheim Rath Hoffmann über den thierischen Magnetismus unterhalten, — und dies geschah, als ich den 3ten verfloffenen Monats nebst Euer Wohlgebohrn und Herrn Professor Molitor bey dem Herrn Hoffmann zu Nacht speißte. Gestern schrieb mir der Herr Geheim Rath Hoffmann: ich habe bey ihm in Gegenwart anderer angesehenen Männer verkündigt; Christus war auch Magnetiseur. Him! verkündigt! als ob ich ein Prophet wäre!

Ich sehe mich also gezwungen, Sie, Herr Professor, zu bitten, mir auf die zwo folgenden Fragen, bestimmte, schriftliche, Antwort zu senden:

Erstlich: Können Sie, auf Ihr Gewissen, behaupten, ich habe gesagt: Christus war auch Magnetiseur?

Zweitens: Haben Sie in meiner Vertheidigung des thierischen Magnetismus gegen Herrn Geheim Rath Hoffmann Ausdrücke bemerkt, welche den Grundsätzen der christlichen Religion zuwider, solche umzustossen, zu untergraben, anzugreifen scheinen?

E 2

Ziehen Sie Ihr Gedächtniß und Ihr Gewissen zu Rathe. Die Sache ist von Wichtigkeit. Antworten Sie bestimmt. Wenn Sie die Wahrheit reden, so werde ich fortfahren mit Hochachtung zu seyn

Euer Wohlgebohrn

Mainz den zweyten May
1787.

ergebener Diener
J. Fr. Chr. Michler.

Eine Abschrift, mit verändertem Namen, schickte ich von vorhergehendem Billet dem Herrn Professor Molitor. Ich erhielt von beyden folgende Antworten:

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Doctor!

Ich habe Sie ganz bestimmt den Ausdruck: Christus war auch Magnetiseur, sagen gehört, und dies sel uns allen, Hoffmann, Molitor, Delvaux und mir sogleich etwas sehr auf.

In Ansehung der zweyten Frage aber:

„Ob ich in Ihrer Unterhaltung über den thierischen Magnetismus mit Herrn Hoffmann da-

maß Ausdrücke bemerkt habe, welche den Grundsätzen der christlichen Religion zuwider, solche umzustossen, untergraben, anzugreifen scheinen? „

erinnere ich mich wenigstens jetzt nicht, gehört zu haben, was irgend eine Absicht, diese Religion umzustossen, gehabt hätte, so wie mirs auch nicht einfällt, daß Sie beim Gebrauch obiger Phrasen (die drei Worte hab ich deutlich gehört) irgend eine solche Absicht gehabt hätten. Ich verharre

Euer Wohlgebohrn

ergebener Diener

S ö m m e r i n g.

Ich fragte Euer Wohlgebohrn an der Tafel des Herrn Geheimen Raths Hoffmann: ob es wahr sey, was ich gedruckt gelesen: daß Christus der Herr ein Magnetiseur gewesen? darauf antworteten Sie: „Ja, und das will ich Ihnen erklären. Ein jeder Mensch hat fluide magnetique, womit er seinen Nebenmenschen heilen kann. Christus war Gott-mensch; als Mensch mußte er also diese Kraft haben, und als Gott in einem alle andere Menschen übersteigenden Grade.“ Die Wahrheit dieses Vorganges unterschreibe ich hiemit eigenhändig.

Mainz den 2ten May

1787.

Prof. Molitor.

E 3

Aus Herrn Professor Sommerings Antwort er-
 sah ich, daß auch Herr Doctor Delvaux durch
 nichts unschuldige Reden sollte geärgert worden
 seyn. — Ich schickte also auch demselben ein Billet,
 die nämlichen Fragen enthaltend. Herr Delvaux
 war damals nicht bey dem Essen. Er kam, als der
 Nachtisch schon aufgetragen gewesen. Ohne Herrn
 Professor Sommerings Erwähnung hätte ich mich
 Seiner nicht erinnert, und also auch kein Zeugniß
 von Ihm verlangt. Ich schickte Ihm das Billet
 den 2ten Mai, Nachmittags um 2 Uhr. Er ver-
 sprach mir Antwort zu schicken. Da ich 24 Stund
 nachher noch keine erhalten hatte, schickte ich wieder-
 um zu Ihm, und ließ mahnen. Mein Bedienter
 erhielt zur Antwort: "Er soll den folgenden Tag,
 als den 4ten, zur Mittagszeit kommen, und die Ant-
 wort holen." Er kam, erhielt folgendes Billet für
 mich, mit den Worten: warum er gestern nicht wie-
 dergekommen, es seye schon seit gestern geschrieben?"
 Meines Bedienten Antwort war: "Weil man
 mich erst auf heute bestellt hat."

Mains den 3ten Mai

1787.

T. Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr Doctor!

Gestern erhielt ich von Ihnen ein Billet ohne Datum, worinn Sie mir meldeten: „daß Sie sich
 „mit Herrn Geheimen Rath Hoffmann ein ein-
 „zigesmal, und zwar den 3ten verfloffenen Monats,
 „wo Sie bey demselben zu Nacht gespeißt, über
 „den thierischen Magnetismus unterhalten hätten;
 „und da Ihnen nun Herr Geheim Rath Hoff-
 „mann (gestern) den Vorwurf gemacht habe, Sie
 „hätten bey Ihm verkündigt, (als ob Sie ein
 „Pphrophet) Christus sey auch Magnetiseur gewe-
 „sen, so verlangten Sie von mir auf folgende zwei
 „Fragen eine bestimmte, schriftliche Antwort: „

1 tens: „Waren Sie zugegen, als ich gesagt ha-
 „ben soll, oder gesagt habe: Christus war auch
 „Magnetiseur.

2 tens: „Haben Sie in meiner Unterredung mit
 „ihnen allen nur einen einzigen Ausdruck be-
 „merkt, welcher den Grundsätzen der christlichen
 „Religion zuwider; solche umzustossen, zu unter-
 „graben, anzugreifen scheint? „

Sie fordern hierzu mein Gewissen und Gedacht-
 niß auf, um ihnen nun eine bestimmte Antwort
 zu geben, weil die Sache von Wichtigkeit seye.

Euer Wohlgebohrn hätten, ohne mein Gewissen
 aufzufordern, versichert seyn können, daß ich nur

das reden und schreiben werde, was ich von der damaligen Unterredung, so lang ich gegenwärtig war, weiß; besonders da Ihnen die Sache von Wichtigkeit dünkt. Uebrigens werd ich ganz bestimmt, wie Sie es verlangen, antworten:

ad 1mum: Ich war nicht zugegen, als Sie gesagt haben sollen, oder gesagt haben: Christus war auch Magnetiseur. Ich kam erst zu Ende des Essens, wie Sie selbst in Ihrem Brief an mich schreiben.

ad 2dum: Ich habe in der Unterredung mit mir (denn bey allem war ich ja nicht gegenwärtig) keinen Ausdruck von Ihnen bemerkt, welcher den Grundsätzen der christlichen Religion zuwider, solche umzustossen, untergraben, anzugreifen scheint.

Freylich könnte man einem Manne, wenn er anders der Klasse der Vernünftigen noch will beygezählt werden, nicht anders als verargen, wenn er eine Sache, die nach den ächten Grundsätzen der Religion und des gesunden Menschenverstandes schon lange als Aberglaube und Aftanzerey verachtet worden, in den verborgenen Kräften der Natur suchen, und unter ein philosophisches Mäntelchen eingehüllte Albernheiten als ächte Waare verkaufen will — Noch toller und ganz unpolitisch ist es aber, wenn man solch ein Zeug, wie der die Eigenschaft des Magnets entehrende Misbranch der

Herrn Magnetiseur ist, vor Männern verkündigen, feilbieten, und noch mit einer Dreistigkeit behaupten will, von denen man sich doch hätte versichern sollen, daß sie nie durch leere Worte, wenn auch deren noch so viele sind, noch durch den äußern Brunk, wenn dieser auch gleich selbst durch diese geheime Kunst erworben ist, blinden lassen, und daß diese alles jenes für tollkühn ansehen, was man ohne einigen Grund, oder allensals mit einer von vernünftigen Philosophen schon längst verworfenen qualitate occulta beschönigen will.

Durch solche Blendwerke mögen sich nur jene Bethören, und mit dem Geld den Verstand vollends captiviren lassen, welche entweder ganz arm am Geiste sind, oder deren Einbildungskraft ohnehin erhibt genug ist, und mit dem Böbel an dem Gang zum Wunderbarlichen krank liegen.

Ich sagte damals, und Euer Wohlgebohren werden mit meine Offenberzigkeit versehen: dieß sey die Sprache aller Charletane und Marktchreyer. Bey dieser Gelegenheit, ich muß es bekennen, zeigten dieselben einen fast abprophetenmäßigen Geist, und eine Art von apostolischer Großmuth, daß Sie auf dieses Compliment keine andre Vertheidigung, als die Apostel ähnliche Antwort gaben: Dieses und noch mehreres muß sich der achte Magnetiseur aus Demuth, und aus Liebe für

keine Kranke gefallen lassen. So viel der Wahrheit zur Steuer. Verlangen Dieselben noch mehreres, so stehe ich zu Diensten.

Ich bin mit Hochachtung

Euer Wohlgebohrn

ergebener Diener
D e l v a u f.

Ja! ich verlange von Herrn Delvaux: Er soll die Person nennen, der ich das Geheimniß des Magnetismus feilgeboten; und ich erkläre Ihn so lange für einen Lügner, bis er mir solches bewiesen. Im Gegentheil, ich war zu freigebig damit. In der ersten halben Stunde unserer Unterredung entdeckte ich dem Herrn Geheime Rath Hoffmann, dem Herrn Prof. Sommering, und dem Herrn Prof. Molitor dasselbe; weil Herr Geheime Rath Hoffmann mich einmal über das andere fragte: Was ist denn der thierische Magnetismus? Ich hat aber diese drei Herren, nicht zu glauben, daß sie nun Magnetiseurs seyn; denn hierzu gehöre noch mehr, als nur das Geheimniß wissen; Versprach ferner alles, nach und nach, ihnen zu erklären, zu beweisen, nemlich sobald ich Kranke während meinem Hiersohn behandeln würde; Hat auch, man solle mir zu solchen verhilfen; sagte aber bestimmt: Es dürfen ganz

Arme seyn; denn Belohnung seye bey mir nur eine Nebensache. Ferner, als ich denen Herren das Geheimniß sagte, bat ich mir zum Dank aus: „Sie sollen es Niemand entdecken; denn jeder, der nur das Geheimniß und nicht mehreres davon wisse, verachte es — und ich wolle nicht dem Magnetismus und der Menschheit schaden.“ Heißt das seine Waare sellbieten, wenn man solche gleich den ersten Augenblick ohnentsgeldlich hingiebt? Ubrigens wünsche Ich sehr, daß alle meine Feinde und Verläumber mit mir anders nachsagen könnten, als: ich habe ihre Grobheiten und Verfolgungen mit apostolischer Großmuth, wahrer Christendemuth und Nächstenliebe geduldet. Mein Loos wäre alsdenn benedictenswerth. — *Displicere malis laudabile est.*

Der geehrte Leser verlangt wohl weiter keinen Commentar über die andern Billets. — Ich schließe also mit den Worten eines berühmten Mannes: *Video quibusdam usu venire, ut dum majore studio, quam judicio rem gerunt, non solum una cum Zizaniis evellant triticum, quod Christus in evangelio fieri vetuit, verum etiam pro Zizaniis evellant triticum; dum vel prius damnant quam intelligunt, vel quod pie dictum est, interpretatione depravant; idque videri volunt Zelum religionis, & haeresion odium, cum haec praecipua sit pestis, & pietatis & concordiae.*

AUGUSTINUS.

Es begegnet so manchen, daß sie, indem sie sich mehr von Eifer, als von der Vernunft regieren lassen, nicht nur mit dem Unkraut auch den Weizen ausreißen, welches unser Herr so scharf verbot, sondern auch sogar statt des Unkrautes, das im Acker stehen bleibet, den Weizen austreten. Dies geschieht dadurch, daß sie verdammen, ehe sie untersucht haben; oder daß sie das, was aus guter Absicht gesagt worden, durch eine willkürlicher Auslegung als böse darstellen. Und da wähnen sie, aus Eifer für Religion, und aus Haß gegen Irrlehre zu Werke gegangen zu seyn, da doch diese ihre Handlungsweise eine giftige Sünde für Frömmigkeit und Eintracht ist.

Oeffentliche Vorlesungen
 in
Strasburg
 über den
animalischen Magnetismus.

Daß dieses neue Heilmittel in jener ansehnlichen Stadt nach mehrjähriger Ausübung und Untersuchung noch immer in derjenigen Achtung sich erhalte, die eine für die Menschheit so wichtige Sache verdienet, solches beweiset unter andern eine kleine französische Schrift des Hrn. D. Würz *) worina er seine Vorlesungen über die Theorie und Anwendung des Magnetis-

*) Der Titel derselben ist: Prospectus d'un nouveau cours théorique & pratique de Magnetisme Animal, réduit à des Principes simples de Physique, de Chymie & de Medecine par Mr. Würz. Docteur en Médecine, de la Faculté de Strasbourg, membre du Collège des medecins de la même ville &c. Elève immédiat de Mr. Mesmer. à Strasbourg 1787. avec Approbation & Permission.

mus öffentlich ankündigt und seinem Publikum zugleich einen ausführlichen Entwurf des ersten Theils seiner Vorlesungen vorlegt. — Würde diese neue Lehre, wie einige Reisende geflissentlich auszustreuen sich bemühen (aus welcher Absicht und mit welcher Ueberzeugung weiß ich nicht!) von dem einsichtsvollern, weisen, edlern, wichtigern Theile des Publikums mit Verachtung angesehen, so würde ein Mann in den Verhältnissen des Hrn. Würz zuversichtlich diesen Schritt nicht gewagt haben, oder haben wagen können, weil ihm wahrscheinlich von mehreren Seiten zu starke Hindernisse würden entgegengesetzt worden seyn. Außerdem ist meinem geringen Vortheile nach der Entschluß des Hrn. D. um desto mehr zu loben, je mühsamer und schwüriger immer noch dessen Ausführung zu seyn scheint. Die Materien, worüber er reden will, sind interessant und im ganzen wohl gewählt; und wenn Hr. Würz, wie man keine Ursache hat, zu zweifeln, seinen Zuhörern alles das leistet, wozu er sich in diesem Aufsatze verbindet, so dürfen sich diejenigen glücklich schätzen, die diesen wissenschaftlichen Vortrag so ganz benutzen können. Da übrigens diese kleine Schrift nicht nur für jeden Freund des Magnetismus, sondern für jeden Philosophen, Arzt und Naturforscher interessant ist und denselben vielen Stoff zum Forschen und Denken dar-

bietet, so dürfte nachstehender Auszug aus demselben meinen verehrten Lesern vielleicht nicht unwillkommen seyn. — — —

Der Gang des menschlichen Geistes ist langsam und Schöpfergenies sind selten; dagegen sind Vorurtheile, ungegründete Wahrscheinlichkeiten, wodurch Menschen an der Erkenntniß der Wahrheit gehindert werden, und Schwürigkeiten von Seiten der Unredlichkeit und Scheelsucht desto zahlreicher. Die so nothwendige Unerbrockenheit zur Ueberwindung dieser Hindernisse ist nicht sehr gemein, und es sind folglich für Wissenschaften ganze Jahrhunderte nöthig, um sie mit langsamem Schritten zu jener Höhe empor zu heben, welche vielen Menschen, wenn sie erreicht ist, nur einen kühnen Schritt gekostet zu haben scheint. Der größte Theil der Entdeckungen, die in den Jahrbüchern verschiedener Nationen Epoche machen, bestätigen jene Behauptungen — — Ueberal die nämlichen zu überwindenden Hindernisse von Seiten des gemeinen Haufens, der sich an den Lehren seiner Väter hält. — Ueberal die nämliche Verfolgung von Seiten derer, die sich allein in dem Besitze der Rechte glauben, Wahrheit zu erkennen und zu beurtheilen. — Ueberal endlich die nämliche Schwürigkeit, herzhafte Männer zu finden, die es wagen, jenen Hindernissen Troß zu bieten, und das empfundene Wahre auf

Kosten ihres Ansehens und nicht selten auf Kosten ihres ganzen bürgerlichen Wohlfeyns öffentlich zu vertheidigen: — — Diese Hindernisse vermehren sich, wie man bemerkt hat, im Verhältniß der Erhabenheit der Entdeckung und der Größe der Bemühungen ihrer Erfinder um sich selbst zu überzeugen, und um diese Entdeckung andern deutlich darzustellen. So sonderbar dieser Effect ist, so entspringt er dennoch aus sehr gewöhnlichen Ursachen. Denn wie viele ungereimte Köpfe giebt es, die von Wahrheiten, die sie nicht haben kennen wollen, nur oberhin urtheilen? Wie viele andre giebt es, welche durch ihre Eigenliebe gehindert werden, Behauptungen Glauben bezumessen, die sie nicht zuerst aufgestellt haben? Und was das gewöhnlichste ist, wie viele Menschen giebt es, die von den ihnen dargebotenen Wahrheiten nur diejenigen annehmen wollen, die ihrem Lieblingsystem und ihrer Vorstellungsart von der Ordnung der ganzen Natur am angemessensten sind? Man darf also nicht erstaunen, wenn die Gallai, Farway's, die Vertheidiger der Blattereimpfung, der Brechmittel, der Chinarinde, und des thierischen Magnetismus so viele Schwürigkeiten gefunden haben, das Dunkle der Vorurtheile zu durchbrechen und fanatische Unwissenheit zu unterjochen. Aber glücklicher Weise zeigt sich die Wahrheit unter so starken Farben, daß sie gewiß über kurz oder lang

aller

aller Bestimmung erhält. Ihre unüberwindliche Kraft zeigt uns desto mehr Thätigkeit, je mächtiger die Hindernisse sind, worauf sie stößt; und ihr Triumph wird desto gewisser, je größer die Anzahl der Feinde ist, die sie zu Boden werfen soll.

Grade dieses ist zu unsern Tagen das Schicksal des Magnetismus gewesen, dieser Entdeckung, die gleichschätzbar ist durch die Erhabenheit des Genies, das zu ihrer Entwicklung nöthig war, wie durch die Feinheit der Beobachtungen, die der Grund derselben sind, und durch die wichtigen Vortheile, die man durch dieselbe für die ganze Menschheit hoffen kann.

Wenn inzwischen einsichtsvolle und arbeitssame Männer, denen es eine Freude ist, uns mit schätzbaren Entdeckungen zu bereichern, von allen Seiten so vielen Fesseln ausgesetzt sind, wenn sie oft Widersprüche, Abneigung und Verfolgungen selbst von Gelehrten erfahren, so liegt dennoch manchmal auch die Schuld an den Erfindern selbst, weil sie ihre Entdeckungen nicht hinlänglich beweisen, daß diejenigen, die nur mit Mühe Neuerungen aufnehmen, überall das Gepräge der Wahrheit finden können. — — Und dieses war ohne Zweifel zum Theil auch das Schicksal des Mesmerischen Systems. — — —

Allein es ist nun die Zeit da, den dunklen Schleyer wegzuhoben, welcher den magnetischen Wirkungen

D

bisher den Schein vom Wunderbaren gab. Wir leben nicht mehr in jenen finstern Zeiten, wo alles außerordentliche für Zauberey erklärt ward. Vereinte Bemühungen der mehrsten Nationen von Europa, ein gleichvertheiltes Licht über den Horizont menschlicher Kenntnisse zu verbreiten, hat den größten Theil der Wolken zerstreuet, die uns so lange die Wahrheit verbargen. Versuche aller Art, vervielfältigte Beobachtungen, und Arbeiten so vieler Männer von Genie erhellen einen großen Theil der neuen Phänomene, die uns die Natur darbietet, und die Ursachen jener außerordentlichen Wirkungen bey der Anwendung des thierischen Magnetismus, dürfen uns folglich nicht mehr ein gänzlichcs Räthsel zu seyn scheinen. Diese in der ganzen Natur verbreitete Ursachen müssen sich mit einer Menge anderer bekannter Wirkungen in Verbindung finden, die wir täglich beobachten könnten, die den erstern zur Unterstützung dienen, und die uns längst zu dieser Entdeckung hätten führen können, wenn Männer von Genie die vielfältigen Combinationen angewendet hätten, wodurch Mesmer zu ihr gelangte.

Dieses Verhältniß und diese Identität der Ursachen soll meiner Absicht gemäß in diesen Vorlesungen untersucht werden.

Als ein unmittelbarer Schüler des Herrn Mesmers hab ich dessen System mit möglichster Auf-

merksamkeit zu ergründen gesucht. Ich habe in demselben viele erhabene Dinge gefunden, die dem Auge der sorgsamsten Beobachter entgangen, und des Herrn Mesmers vorzüglichen Genies würdig sind; aber ich habe auch manche Lücken bemerkt; und so wie ich jene Wahrheiten immer bewundern werde, so werd ich hingegen auch alle meine Kräfte aufbieten, um die kleinen Irrthümer, worin Hr. Mesmer gerathen konnte, nach meinen geringen Einsichten zu berichtigen und die Analogie zwischen den magnetischen Wirkungen, und vielen andern Effekten der Natur, die man in unsern Systemen der Naturwissenschaft erklärt, aus physischen Grundsätzen zu zeigen.

Und in der That, da die Natur immer die nämliche ist; gleich einfach in den Triebfedern die die großen Systeme der Welt bewegen und in ihrer schönen Harmonie fortwirken lassen, wie in den Kräften, die die Ordnung der thierischen Functionen des kleinsten Insekts erhalten; immer gleich erhaben durch die unendliche Verschiedenheit der Produkte und durch die Einheit von Principien, wodurch sie gebildet werden: so kann diese einfache Natur nie mit sich selbst im Widerspruch seyn; und was für neue Phänomene wir auch in der Folge der Zeit bey ihr entdecken mögen, so können sie nie, wenn wir sie anders genau und vollständig kennen, den Be-

obachtungen voriger Jahrhunderte entgegen seyn. Folglich müssen alle Entdeckungen, sie mögen durch ein Ungefähr oder durch Scharfsinn igt und in Zukunft gemacht werden, sich an unsre wirklichen Kenntnisse und an die allgemeinen Grundsätze, die in andern Wissenschaften durch wahre Thatsachen bewiesen sind, vollständig anschließen.

So darf also die wahre Theorie des thierischen Magnetismus nach einer gehörigen Entwicklung, dereinst nur als ein neuentdeckter Zweig des allgemeinen Natursystems angesehen werden; so wie jeder particulare Effect zu den größern Triebfedern der Welt gehört, und man wird mit Grunde behaupten können, wenn bisher diese neue Entdeckung dem Verstande so anstößig war und unserm Natursystem zuwider schien, daß man nur den Faden noch nicht gefunden, wodurch sie mit einander zusammen hängen, daß man den ganzen Umfang der natürlichen Kräfte und ihre entfernten Verhältnisse und das Vermögen des nämlichen Wirkungsmittele noch nicht übersehe, das zwar schon vorher bekannt, aber nur unter andern Formen versteckt war; denn sonst würden wir uns längst von der Existenz dieses Principiums vergewissert haben; wir würden von der Wahrheit seiner angegebenen Eigenschaften überzeugt worden seyn und es deutlich haben dar-

thun können, daß die Theorie unsrer natürlichen Wissenschaften so wenig einen Widerspruch dadurch leide, daß sie vielmehr einen neuen Glanz daher erhalte und durch die neuen auffallenden Phänomene, die wir in der Anwendung des thierischen Magnetismus kennen lernen, noch interessanter für uns werde. — —

Hr. D. Würz theilet nun seinen ganzen Cursus in drey Abschnitte ab, wovon der erste der physichmedicinische; der zweyte der chymische und der dritte der metaphysische genannt werden kann. Er liefert in dieser kleinen Schrift eine detaillirte Uebersicht dessen, was er in dem ersten Abschnitt seiner Vorlesungen abzuhandeln denkt, und verspricht ein ähnliches Schema für die zwey übrigen Theile. Ich will hier die Generaltabelle des ersten Abschnitts ganz hersetzen, und zugleich die nähere Zergliederung einiger einzelnen Kapitel derselben beyfügen.

Generaltabelle des ersten Theils.

Kap. 1. Geschichte der Entdeckung des thierischen Magnetismus.

Kap. 2. Die allgemeine Flüssigkeit.

Kap. 3. Grundsätze des Herrn Mesmiers über das System der Welt und der organisirten Wesen.

Kap. 4. Berichtigung einiger Irrthümer in diesem System.

Kap. 5. Die magnetischen Ströme.

Kap. 6. Magnetismus überhaupt und insbesondere der mineralische.

Kap. 7. Aehnlichkeit zwischen dem mineralischen, vegetabilischen, animalischen Magnetismus.

Kap. 8. Physische und medicinische Wirkung, welche die magnetische Flüssigkeit hervorbringt und die Art, wie sie auf den menschlichen Körper wirkt.

Kap. 9. Verschiedene physische Mittel, wodurch man die thierisch magnetische Kraft vermehren kann.

Kap. 10. Anwendung des thierischen Magnetismus auf verschiedene Krankheiten.

Kap. 11. Verbindung der ordentlichen Medicin mit der magnetischen Behandlung.

Kap. 12. Somnambulismus aus physischem Gesichtspunkte betrachtet.

Kapitel VII.

Aehnlichkeit zwischen dem mineralischen, vegetabilischen und animalischen Magnetismus.

1. Was heißt im weitläufigsten Verstande ein Pol?

2. Was ist folglich Pol bey dem vegetabilischen und animalischen Magnetismus?
3. Die Art, die Pole zu zerstöhren, vom mineralischen Magnetismus hergeleitet.
4. Methode, Blumen und Bäume zu magnetisiren.
5. Welche Bäume lassen sich am besten mit der magnetischen Flüssigkeit laden?
6. Was geschieht bey den Pflanzen, wenn man sie magnetisirt und warum erhalten sie dadurch eine besondere Kraft?
7. Bemerkungen über magnetisirte Bäume und Pflanzen überhaupt.
8. Warum ist der menschliche Körper sehr empfänglich gegen magnetischen Einfluß.
9. Bemerkungen über den Magnetismus, welcher zwischen verschiedenen Thieren herrscht.
10. Die thierische magnetische Flüssigkeit ist nicht das, was wir Transpiration zu nennen pflegen.
11. Bemerkungen über die Empfindlichkeit der Kranken gegen Pole.
12. Warum würkt die magnetische Flüssigkeit mit so vieler Stärke auf die Nerven?
13. Aehnlichkeit zwischen dem thierischen und mineralischen Magnetismus in Absicht auf medicinische Wirkung.

Kapitel IX.

Mittel, die magnetische Kraft zu verstärken.

1. Allgemeine Theorie über die Verstärkung der magnetischen Kraft.
2. Besondere physische Mittel, sie zu verstärken.
3. Methode, sich im Schlaf zu verstärken.
4. Welche Umstände sind der magnetischen Kraft vortheilhaft, welche modificiren sie und welche sind derselben zuwider?
5. Wirkung der Leibesübung auf magnetisirende Personen.
6. Verschiedene physische Ursachen dieser Wirkung.
7. Mittel, seinen Rapport mit dem Kranken zu vermehren.
8. Mittel, die Intension seiner Kraft, während daß man jemand magnetisirt, zu vermehren.
9. Wie kann man aus der Atmosphäre einen heilsamen Einfluß erhalten?
10. Wie kann man sich auf der Promenade magnetisiren?
11. Was ist vom magnetischen Einfluß der Sonne zu halten?

-
12. Können Wille und Anstrengung die Wirkungen des Magnetismus vermehren?
 13. Können Schall, Wind und das Anhauchen etwas dazu beitragen?
 14. Verschiedene Mittel, die Flüssigkeit in der magnetischen Person anzuhäufen.
 15. Wie kann man Körper vorbereiten, das magnetische Fluidum wirksamer aufzunehmen.
 16. Verschiedene Methoden, die magnetische Wirkung der Conducteurs zu vermehren.
 17. Neue Art, die eisernen Conducteurs zu vervollkommen.
 18. Mesiners Methode, ein magnetisches Saquet zuzurichten.
 19. Verfahren, zur Vermehrung der innern Stärke des Magnetismus am Saquet.
 20. Magnetische Kästchen.
 21. Wie muß man Wasser zum Trinken, zum Baden und andere Substanzen magnetisiren?
 22. Wirkung bey diesem Verfahren und dessen Ursache.
 23. Medicinische Wirkung der magnetischen Bäder.
-

Kapitel X.

Anwendung des Magnetismus auf verschiedene Krankheiten und nöthiges Verfahren hiezu?

1. Allgemeine Uebersicht der Effekte des thierischen Magnetismus im menschlichen Körper.
2. Hängen die magnetischen Wirkungen von der Einwirkung der Seele ab, wie solches viele Magnetisten glauben?
3. Vortheile, die man aus einer gründlichen Theorie bey der Ausübung des Magnetismus ziehen kann.
4. Wesentliche Eigenschaften, mit Erfolg zu magnetisiren.
5. Welche Constitutionen sind für die magnetische Kraft die schicklichsten?
6. Wobey muß man anfangen, um jemand zu magnetisiren?
7. Was heißt Harmonie in der Lehre vom Magnetismus?
8. Grundsatz, worauf die ganze magnetische Behandlung sich stützt.
9. Welche Directionen muß ein Magnetist bey dem magnetisiren vorzüglich nehmen, und aus welcher Ursache?

10. Ursache, warum einige Personen vorzüglich geschickt sind, ausgezeichnete Wirkungen zu empfinden.
11. Warum die magnetische Flüssigkeit die Reizbarkeit der Theile vermehrt?
12. Diese Flüssigkeit steht in besondern Verhältniß mit den verschiedenen Ursachen der Krankheiten; und auf diesen Verhältnissen kann man eine nützliche Theorie für die Anwendung des Magnetismus gründen.
13. Welche Theile des Körpers ziehen vorzüglich diese Flüssigkeit an?
14. Vermehrt oder vermindert die Entfernung die innere Kraft des Magnetismus?
15. Verschiedene Anwendungen des Magnetismus, wodurch derselbe nützlich oder schädlich werden kann.
16. Umstände, unter welchen er schlimme Effecte verursachen kann.
17. Wie müssen wir die Unordnung in unserer thierischen Oeconomie, in Absicht auf Magnetismus beurtheilen?
18. Welche Constitutionen erhalten am geschwindesten heilsame Wirkungen vom Magnetismus?
19. Verschiedene Methoden verschiedener berühmten Magnetisten.

20. Verfahrensmethode, um kräftiger auf die kranken Theile zu wirken.
21. Gebrauch der Haare im Magnetismus, und wie man sich derselben bedienen kann?
22. Was wirken, Tabak, Caffee und geistige Getränke in Absicht auf thierischen Magnetismus?
23. Unterschied zwischen dem Magnetisiren mit der Hand und mit dem Conductor, so wohl in Absicht auf den Magnetisten als für die magnetisirte Person.
24. Was vermag der Magnetismus in allen Krankheiten?
25. Wirkung der Kette in Absicht auf die Modification der magnetischen Flüssigkeit und Klugen der Ketten.
26. Sehr einfaches durch den Instinkt gefundenes Mittel, seine Gesundheit bis in ein sehr hohes Alter zu erhalten.
27. Warum ist es vorzüglich gut, nur von dem nämlichen Magnetisten magnetisirt zu werden?
28. Art, wie sich die Krankenmaterie erzeugt, und Grundsatz, worauf sich die präservirende Kraft des Magnetismus gründet.
29. Welche Krankheiten lassen sich am leichtesten durch den Magnetismus heben?

30. Welche Krankheiten müssen im Anfange gelinde behandelt werden?
31. Krankheiten, woben der Magnetismus vor allen Heilmitteln eine vorzügliche Kraft äussert.
32. Krankheiten, die eher bey andern Mitteln als bey dem Magnetismus weichen.
33. Krankheiten, die dem Magnetismus gewöhnlich widerstehen.
34. Wie muß man magnetisiren, um die Krankheitsursache fortzujagen?
35. Wie kann man sich selbst ohne alle Bewegung magnetisiren?
36. Grundsatz, worauf sich das Vermögen gründet, einige Uebel gleichsam mit der Hand aus ihren Sitz zu vertreiben oder wegzunehmen?
37. In welchem Verhältniß steht die Gewohnheit einiger wilden Völker, sich zu massiren mit dem thierischen Magnetismus?
38. Magnetische Anzeigen in Entzündungskrankheiten.
39. Nothwendige Vorsichtsregeln dabey, die Entzündung nicht zu vermehren.
40. Wie muß man bey Gehirnschnupfen magnetisiren?
41. Eine von den wahrscheinlichen Ursachen des Steins, und weswegen der Magnetismus vielleicht dessen Wiedererzeugung vorbeugen kann.

-
42. Wie kann der Magnetismus bey dem Podagra heilsam seyn?
 43. Wie muß man die Flüssigkeit in den Krankheiten des Unterleibs leiten?
 44. Methode, die großen Eingeweide zu magnetisiren.
 45. Quelle der Verstopfungen und Mittel dagegen.
 46. Allgemeine Regel bey Verstopfungen mit Erfolg zu magnetisiren.
 47. Mechanismus, wodurch Obstructionen gehoben werden.
 48. Die verschiedenen Ursachen der Krankheiten müssen die Behandlung bestimmen und abändern. (Eine Sache, die von so wenigen Magnetisten beobachtet wird.)
 49. Ursache des Aufschwellens, welches man zuweilen, während der magnetischen Behandlung in den magnetisirten Theilen bemerkt.
 50. Methode, in Augenkrankheiten zu magnetisiren.
 51. Wie man Taube und Stumme magnetisiren muß.
 52. Vortheile von dem thierischen Magnetismus bey den Kinderblattern.
 53. Die Arten von Zahnweh, worinn der Magnetismus nützlich ist.

54. Unterschied zwischen symptomatischen und kritischen Schmerzen.
55. Praktische Regeln bey symptomatischen Schmerzen.
56. Methode, das schöne Geschlecht bey unterdrückten Regeln, welches Uebel von einer allgemeinen Unordnung in der Circulation des Bluts herkommt, geschickt zu behandeln.
57. Methode, den thierischen Magnetismus mit Nutzen in Kinderkrankheiten anzuwenden.
58. Sitz der Lähmungen und Halbschlagflüsse und wie man solche Uebel magnetisch behandeln muß.
59. Besondere Bemerkungen über die Krankheiten der Leber und der Milz.
60. Ursache, warum der Magnetismus in hitzigen Krankheiten so wirksam ist.
61. Vortrefliches Mittel, die magnetische Wirkung in den hitzigen Krankheiten schneller und sicherer zu machen.
62. Bestimmung derjenigen Theile, die man in hitzigen Krankheiten vorzüglich magnetisiren muß.
63. Wohin setzen sich größtentheils die Krankheitsmaterien und welche Vortheile kann man von dieser Theorie ziehen, um diese Krankheitsmaterien durch verschiedene Ausleerungswege weg zu jagen?

64. Wie wirkt der Magnetismus auf eine physische Art auf die Imagination.
65. Warum wird' der größte Theil der magnetischen Wirkungen nicht durch die Imagination hervorgebracht.
66. Einfluß der Donnerwetter auf magnetisirte Personen.
67. Umstände, unter welchen der Magnetismus gewöhnlicherweise die heftigsten Wirkungen hervorbringt.
68. Was heißt eine magnetische Krise.
69. Wesentlicher Unterschied unter derselben; und medicinisch praktische Vorsicht, sie heilsam zu machen.
70. Ursache, weswegen jede wohlgeleitete Krise heilsam ist.
71. Von welchen Heilmitteln darf der Kranke, während, daß er den Krisen unterworfen ist, keinen Gebrauch machen?
72. Magnetische Kraft der Personen, die in der Krise sind.
73. Effekte magnetisirter Substanzen auf Personen in der Krise.
74. Verschiedene Mittel, die Krisen zu calmiren.
75. Wichtige Vorsichtsregeln bey zärtlichen Personen, die in heftige Krisen fallen könnten.
76. Umstände, unter welchen die Krisen die Heftigkeit des Uebels sehr übersteigen, nebst der Ursache davon.
77. Ursache

77. Ursache des physischen Wohlseyns, welches die meisten Kranken nach der Krise empfinden.

Kapitel IX.

Nothwendigkeit, die ordentliche Medizin mit dem Magnetismus zu verbinden um die Heilung zu beschleunigen und dauerhafter zu machen.

1. Welche Mittel können den magnetischen Wirkungen am besten zu Hülfe kommen, wenn der Kranke von denselben wenig zu empfinden scheint?
2. Einige Bemerkungen über die Anwendung des Magnetismus bey verschiedenen Krankheiten, nebst Grundsätzen, wonach man dessen Wirkung durch verschiedene Arzneyen unterstützen muß.
3. Wie kann dagegen der Magnetismus den gewöhnlichen medicinischen Behandlungen wirksam zu Hülfe kommen?

Ⓔ

4. In welchen Perioden der Krankheit ist der Magnetismus am nützlichsten?
5. Magnetismus kann als das beste Vorbauungsmittel angesehen werden.
6. Wodurch kann man dessen Wirksamkeit bey Obstruktionen am besten unterstützen?
7. Welche Mittel beschleunigen seinen Effekt in schleimigen Krankheiten?
8. Wie können die durch Magnetismus hervorbrachten Wirkungen, und insbesondere die gichterischen Krisen den Arzt zur sichersten Beurtheilung der Krankheit führen?
9. Allgemeine Vorschriften, wodurch die gewöhnliche Arzneykunst die Wirksamkeit des Magnetismus in allen Krankheiten, wo dieser letztere brauchbar ist, unterstützen kann.

Kapitel XII.

1. Unterschied zwischen dem gewöhnlichen und magnetischen Schlafe.
2. Allgemeiner Grundsatz des Calmirens und Erweckens, durch den Instinkt angegeben.
3. Beobachtungen über den Somnambulismus.
4. Welches sind die physischen Ursachen dieser sonderbaren Effekte?
5. Bestimmung des Werths der Anzeigen der Somnambule.

Neuere Nachricht

vom

Magnetismus in Bremen

Herr Doctor Kläber hat in einem zweyten Brief an Hrn. Professor Baldinger in Marburg die ausführlichere und bestimmtere Nachricht über seiner Freunde glücklich fortgesetzte und geendete Cur der beyden Frauenzimmer gegeben, und dabey zugleich das practische Verfahren bey dem magnetisiren ohne Rückhalt beschrieben; Soviel wir urtheilen können, scheint uns zwar die angezeigte Methode des Magnetisirens noch nicht die vollkommenste und vollständigste zu seyn; aber sie verrieth doch offenbar eine rühmliche Aufrichtigkeit und eine Entfernung von allem Geheimnißvolken — — Wie man indessen diesen einsichts-olleten und rechtschaffenen Arzt, nach der leider immer mehr um sich greisenden Gewohnheit, in einzelnen Broschüren und in verschiednen öffentlichen Blättern travestirt und castirt habe, bedarf hier keiner genaueren Anzeige und Rüge: und man kann gewiß seyn, daß das Vorurtheilsfreie, denkende

§ 2

Wahrheitsliebende Publikum, immer stärker fühlt, mit welchen Gaukeleyen man sie zu belustigen sucht, und wie unzuverlässig die Zeitungs-Urtheile — — Um dennoch die Denkart des würdigen Bremerarztes mehr anschaulich zu machen, rück ich hier eine Hauptstelle aus seinem Briefe ein. Im Archiv für Magnetismus verdient, wie ich glaube, ein Document dieser Art für die jetzige und für die Nachwelt vorgelegt und aufbewahrt zu werden. — —

Dieses ist das hauptsächlichste, sagt Hr. Doctor Becker, was ich Ihnen, theils aus selbst beobachteten, theils von meinen gelehrten Herren Collegen mir mitgetheilten Erfahrungen von dieser Curmethode; ihrer Anwendung und Wirkung berichten kann. Wenn ich bey mehreren merkwürdigen Phänomenen nur die Resultate und nicht die Thaten selbst angeführt habe, so muß ich Sie bitten; diese Unvollkommenheit aus verschiedenen hier nicht anzuführenden Gründen vorerst zu entschuldigen. Indessen gewährt es mir ein großes Vergnügen, Ihnen noch die Nachricht geben zu können, daß der Magnetismus nunmehr auch bey einer dritten, an einer der traurigsten Sterbkrankheiten leidenden, und bis jetzt unheilbaren Kranken angewandt wird; daß die merkwürdigsten Erscheinungen mit den bereits beob-

schtesten übereinkommen und daß alles den glücklichsten Ausgang der Cur hoffen läßt.

So mancherley der Nutzen der beschriebenen Curen bey unsern beyden Kranken und so unläugbar die Thatsachen gewesen sind; so gewiß es ist, daß eine Erfahrung in der Arzneywissenschaft mehr werth ist, als hundert Raisonnements, so bin ich doch überzeugt, daß es nicht an Widersprüchen, Tadel, und selbst Spott fehlen werde, um, wo möglich, die ganze Curart lächerlich zu machen; und daß vielleicht grade diejenigen am lautesten darüber schreyen werden, die am wenigsten competente Richter darüber sind!!!

Unsere Absicht bey Bekanntmachung dieser Curen, war wahrlich nicht, Charlatanerie zu spielen um Aufsehen zu erwecken. — Wir haben nicht das geringste Geheimniß aus dem ganzen Verfahren gemacht, sondern bloß erzählt: das ist geschehen; die Wirkungen sind erfolgt; und die Kranken sind besser geworden. — — Wir bauen kein System, keine Theorie auf. Wir überreden keinen Menschen. Es ist uns ganz gleichgültig, wie man die Sache erklären will, oder kann — — ob aus der bloßen Wirkung des Reibens (*) oder aus einer der electricischen Za-

E 1

*) Dies ist nun wohl unmöglich, da man icht Somnambule macht, ohne Reiben, ohne alle Berührung.

ding analogen Anhäufung einer feinen Materie, oder auch bloß aus Seelenwirkung — —

Aber gesetzt, man wollte durchaus theoretisiren, durchaus eine Hypothese annehmen, um die Sache wahr und begreiflich zu finden, so vergleiche man sie mit ähnlichen Erscheinungen in der Natur. Denn sollte es so ganz unbegreiflich seyn, daß die electricische Materie, dieses fast allenthalben gegenwärtige Fluidum, welches aus den mehrsten Körpern nach unsern neuesten Erfahrungen mit so leichter Mühe hervorgebracht werden kann, sich auch im menschlichen Körper in einer größern Quantität befinde, daß es durch die Handlungen des Magnetisirens auf eine gewisse Art modificirt und zum stärkern Ausströmen gebracht werde und nun auf eine durchdringendere Art auf das Nervensystem eines andern menschlichen Körpers wirken und diejenigen Phänomene hervorbringen könne, die sich beim Magnetisiren zeigen? — — Sollte es so auffallend für den seyn, der die Wunder der gemeinen Electricität nur etwas kennt, daß sich auch diese auf eine gewisse Art modificirte Electricität, andern Körpern, z. B. dem Glase, dem Wasser u. s. w. mittheilen und darinn anhäufen lasse? — — Sollte es endlich so unmöglich seyn, daß diese thierische Electricität, da schon die Electricität überhaupt nach dem Urtheil mehrer Physiker und Physiolo-

gen mit der Nervensüßigkeit die größte Uebereinstimmung haben soll, zunächst auß sensorium commune wirken, die Seele in einen sonst selten in der Natur vorkommenden Zustand versetzen und in eine andere Lage gegen ihren Körper bringen können, wobey denn zugleich, da ein Weg vom Körper zur Seele, das Gesicht, verschlossen, andere uns unbekante Wege wieder geöffnet, oder sonst schlummernde oder halb entwickelte Kräfte derselben jetzt in Thätigkeit gesetzt werden? — — Sollte dieß so unmöglich seyn? Wir erkennen übrigens diese Hypothese nicht eben für die unstrige; Wir führen sie nur an, um das wundervollscheinende der Sache, dem natürlichen doch etwas näher zu bringen.

Wir entscheiden auch nicht, ob dieser künstliche Somnambulismus, diese Ekstase mit erhöhten Seelenkräften und verfeinerten sinnlichen Organen und das (sogenannte) Divinationsvermögen für unsre bisherige Seelenlehre etwas alltägliches oder etwas belehrendes sey — — Für uns ist es genug, überzeugend zu wissen, daß durch das Magnetisiren bey reizbaren Nerven wichtige und heilsame Wirkungen im Körper hervorgebracht werden können.

Aber ohne doch stolz zu seyn, kann ich behaupten, daß man uns Unrecht thue, wenn man vermuthet, wir hätten ganz bekante Dinge

als ungewöhnliche angestaunt, oder wenn man uns lehren will, was jeder Arzt wissen muß — Auch wir haben die Schriften eines Zimmermanns, Tissots, Muratori's, Weikhard's u. s. w. studirt, und wissen, was Einbildungskraft wärten könne oder gewürkt habe. Auch haben wir Gelegenheit genug gehabt, Nervenkrankte, Syderische, Hypochondrische zu sehen, und die oft sonderbaren Erscheinungen in diesen Krankheiten zu beobachten. — — Aber welcher mit den ausgebreitetsten Kenntnissen ausgerüstete Sterbliche kann die Wahrheit läugnen, daß die meisten psychologischen und physischen Erscheinungen unsrer belebten Maschine uns eben so unerklärbar sind und sich eben so wenig richtig und vollständig a priori demonstriren lassen, als die meisten physischen Wirkungen unbelebter Körper? Wer erklärt mir die Ursache und den Unterschied idioelectrischer und unelectrischer Körper, oder die Ursache der Entstehung der Pole im magnetisirten Eisen, oder die Ursache der Freundschaft oder Feindschaft ungleichnamiger oder gleichnamiger Pole des Magnets, ohne zu willkührlichen, oft selbst erweislich falschen Hypothesen seine Zusucht zu nehmen? — —

Wer wird aber deswegen die Wahrheit und den Nutzen dieser und anderer ähnlichen Entdeckungen bestreiten? Wem ist es unbekannt, daß

Diese Wissenschaften im Anfange mit vielen Vorurtheilen kämpfen mussten, und daß sie allein den anhaltenden und sorgfältigen Versuchen und Beobachtungen denjenigen Grad der Vollkommenheit zu verdanken haben, worinn wir sie jetzt sehen? Es ist eine bekannte Erfahrung im ganzen Reiche der Wissenschaften, daß eine neue Methode desto gewisser zum Stein des Anstoßes werde, je größeres Aufsehen sie erregt. Diese Wahrheit bestätigt sich vorzüglich in der Arzneywissenschaft, von ihrer Entstehung an, bis auf die gegenwärtige Zeit. Ich darf mich zum Beweise nur auf die erste Anwendung der Chinarinde, des Quecksilbers, des Spiegglases, der Blattereinsimpfung beziehen; wo eine durch unzählliche Beispiele erlangte Gewißheit von der Wirksamkeit und Fortsichtigkeit dieser Arzneymittel, dennoch bis jetzt nicht alle Zweifel hat heben können, die von Eiteln fortwährend dagegen gemacht werden! Wie viele Schwürigte muß es daher nothwendig haben, eine als widersinnig, unvernünftig, unmöglich verschriene Kurmethode in das zur Ueberzeugung nöthige Licht zu setzen!

Der zweckmäßigste Weg in der Arzneywissenschaft, wo ohnehin so manches schwankend und dunkel ist, vorzüglich wenn es darauf ankommt, das Verhältnis unter Wirkung und Ursache zu bestimmen, ist unstreitig eine ruhige, fortgesetzte

vernünftige Beobachtung und Prüfung! — —
 Wo ist dieses wohl nothwendiger, als bey den Untersuchungen der Kräfte und Wirksamkeit des thierischen Magnetismus? Kann man auf eine andere Art zur wahren Ueberzeugung gelangen, als durch wiederholte Versuche und behutsame Beobachtungen?

Man spricht gewöhnlich von nichts als Vernunft — Nichts soll wahr seyn, was dadurch nicht demonstirt werden kann. — — Und doch wird dieß herrliche Geschenk der Vorsehung von so manchen mißbraucht, insonderheit wenn sich Leidenschaften mit ins Spiel mischen. Wenn man sich unter einen vernünftigen Mann im eigentlichen Sinn des Wortes zugleich einen guten Mann denken muß, dem also daran gelegen ist, der Wahrheit vorzüglich aus dem Grunde nachzuforschen, um sie verständlich, faßlich, gemeinnützig zu machen, so bleibt es wohl immer ein schwer aufzulösendes Problem, wie so manche, die Vernunft predigen, dennoch diejenigen, die entweder im Spekulativen oder im Sachlichen anderer Meinung sind, verachten und anfeinden können? Und es ist gewiß gewagt, bey der bekannten Einschränkung unsrer Erkenntnisse und Begriffe, eine Sache geradezu zu verwerfen oder für thöricht und erdichtet zu halten, weil man sie noch nicht begreifen kann; und es ist noch weniger zu vertheidigen, wenn es

aus Stolz, Neid oder Beharrlichkeit in der einmal vorgefaßten Meynung geschieht. Socrates, dieser scharfsinnige Denker, sagte am Ende seines Lebens: Ich habe manches in der Natur gesehen und verstanden und gefunden, daß es gut war; Ich zweifle keinesweges, daß dasjenige, was ich davon nicht gesehen oder begriffen habe, nicht eben so gut sey. —

Ausserst räthselhaft ist endlich die Entgegenstellung der Religion wider den thierischen Magnetismus! Denn gegen welche Religionswahrheit streitet es, zu glauben, was man klar, bestimmt und zu wiederholtenmalen erfahren hat? Welche Religion befiehlt uns, neue oder bisher unbekannte Kräfte der Natur nicht zu untersuchen? Ist nicht Beystand und Hülfe der Leidenden Menschheit eine der ersten Pflichten die uns die Religion lehrt? Und wer sehnt sich wohl mehr nach Beystand und Erleichterung als ein Mensch, der auf einen langwierigen, schmerzhaften Krankenlager darnieder liegt? Wir behaupten ja keine Wunder, sondern glauben nur, merkwürdige, aus unsrer bisherigen Physik, Physiologie, Psychologie noch nicht ganz zu erklärende Phänomene gesehen zu haben, und daß es vermuthlich bloß der Unvollkommenheit dieser Wissenschaften (vielleicht auch bloß dem Mangel genugsamrer Erfahrungen und des ersten Nachdenk-

ten) zuzuschreiben sey, daß man jene angefochtenen Erscheinungen noch nicht begreiflich und natürlich findet.

Jede neue Entdeckung macht die sichersten und geschwindesten Fortschritte zu der noch fehlenden Aufklärung, wenn sich mehrere Fähige und Wissbegierige zur Untersuchung, Vergleichung und Beurtheilung derselben vereinigen. So wird Licht über Dämmerung verbreitet, so findet man in jeder neuentdeckten Wahrheit die Spur der ihr zunächst angränzenden und so wird durch gegenseitige Berichtigung der Begriffe eine Wissenschaft begründet und in vollem Lichte dargestellt.

A u s s e r u n g e n
 einer
Somnambule in der Krise;
 über
magnetischen Schlaf.

Diese Gedanken verdienen, wie mich dünkt, wenigstens deswegen einen Platz in diesem Archiv, weil es das Neueste und Merkwürdigste in der Lehre vom Magnetismus dem Publikum zu liefern bestimmt ist. Ich habe sie aus einer Schrift gezogen, die erst vor wenigen Tagen unter dem Titel: Auszug aus dem Tagebuch einer magnetischen Cur, zu Frankfurt und Leipzig erschienen ist. Ungerne sah ich es, daß des Magneteurs und der Somnambule Name darin verschwiegen waren: Denn so sehr ich übrigens glaube, daß mancherley Privatverhältnisse dieses Stillschweigens veranlassen konnten, so sehr ich es in jeder andern Lage für indiscret halten würde, Personen, die unbekannt seyn wollen, gegen ihre Absicht öffentlich hinzustellen, so sehr schreiß

mir doch in diesem besondern Fall jeder Privat-
zweck einem höhern weichen zu müssen. Es ist
hier offenbar nicht allein um die Unterfuchung ei-
ner philosophischen Wahrheit zu thun, wozu man
freylich den Namen des Urhebers wohl entbehren
kann; sondern es ist die wichtige Frage zu ent-
scheiden, ob diese Bemerkungen von einer Som-
nambule so in ihrer Krise vorgetragen worden
sind? Und da dieses historisch geprüft und be-
wiesen werden muß, so muß auch Ort und
Name der Personen bekannt seyn. Ich erwarte
daher mit Recht keinen Vorwurf, wenn ich bloß
in jener Rücksicht es hier bekant mache, daß diese
Erisen im vorigen und in diesem Jahre in
Strasburg geschahen, daß die Somnambule die
Jgtr. Stamminn ist, eine Tochter eines dortigen
Kupferschmidts und der Magnetiseur Hr. Zie-
genhagen, Chirurgus am Waisenhause. Uebrigens
sind diese Erisen von Einheimischen und Fremden
häufig besucht und laut genug beurtheilt worden.
Ich habe sogar selbst ein mit Bleystift geschriebe-
nes Originaljournal in Händen gehabt, welches
ein Fremder in 40 Erisen nachzuschreiben sich die
Mühe genommen hat, und welches also nach Er-
fordern immer noch als eine Controlle nachges-
chlagen werden könnte.

Die Somnambule wird in dem Vorberichte der
Schrift so charakterisirt: Sie ist ein unverheya-

rathetes Frauenzimmer von 23 Jahren, von unträflichen Sitten; hat keine andere Erziehung gehabt, als solche, welche fromme und rechtschaffene Eltern, bürgerlichen Standes, ihren Kindern zu geben gewohnt sind. Ihrem Verstande ist keine andere Cultur zu Theil worden, als Unterricht im Christenthum. Ihr Stand und häuslichen Geschäfte haben bey aller ihrer Wißbegierde ihr nicht erlaubt, den eingeschränkten Kreis ihrer Kenntnisse weder durch eigenes Nachdenken noch, durch Lesen zu erweitern. Während ihrer magnetischen Cur, fiel sie in häufige Crisen; die meisten davon wurden verwendet, um Kranken zu rathen, deren schon viele vermittlest der von ihr vorgeschlagenen Mittel genesen sind *). In andern Crisen giengen ihre Lieblingsgespräche auf Religion und Natur. Da sie selbst die wohlthätige Wirkung des Magnetismus empfand, so war sie oft darauf bedacht, deutliche Begriffe vom Magnetis-

*) Es wäre zu wünschen, daß auch diese namentlich angeführet, und die Krankheitsumstände nebst den verordneten Mittel und Wirkungen mit Zeugnissen belegt angegeben würden. Ueberhaupt muß ich frey gestehen, daß ein solcher Auszug aus dem Journal der Crisen, mir zehnfach lieber gewesen wäre, als dieses Raisonnement, wovon ich keinen Nutzen einsehe.

mus und dem Zustande, den man magnetischen Schlaf oder Krise zu nennen pflegt, mitzutheilen. Alles, was in gegenwärtiger Schrift enthalten ist, mit Inbegriff der Anmerkungen, ist von der Jungfer Stamminn nicht nur gesagt, sondern auch zu wiederholtenmalen bestätigt worden. Nur der Ausdruck Plexus solaris ist nicht von ihr. Sie bezeichnete jedesmal mit ihren Händen den Ort, wo sich derselbe im Körper befindet. Man hat der Kürze wegen sich dieses Ausdrucks bedient, — —

Nun mag die Somnambule einige ihrer Ideen selbst vortragen:

Bei Personen, die in Krise fallen, ist es, als wenn sich in der Gegend des Plexus solaris etwas auflöste oder zurückzöge. Die edleren Theile der Seele treten gewissermaßen aus ihrer genauen Verbindung mit den weniger edlen und sich auf das Sinnliche beziehenden Theilen und nähern sich dem Geiste. Die Bande, die Geist und Seele hindern, sich zu erheben, werden gelöst. Die Vernunft der Seele harmonirt mit dem Verstande des Geistes vertrauter und es ist alsdann ein andres Verhältniß in den gegenseitigen Wirkungen des Geistes, der Seele und des Körpers auf einander.

Das Wunderbare dieses Zustandes und die Hoffnung, daß der Patient in selbigen sein eigener Arzt

Arzt werde, verleiten viele Magnetisierer, alle ihre Kräfte anzuwenden, um selbigen zu befördern. Statt an die Krankheit zu denken, sind sie bloß auf den Somnambulismus bedacht; Und auf diese Art bringen sie zuweilen Schlaf und Betäubung, aber keine (eigentliche) Crisis hervor. Denn um diese zu bewirken, müssen Magnetismus, Natur und Wille mit einander harmoniren.

In der Crise existirt man bloß für sich selbst, für diejenigen, die mit uns in Rapport sind, und für die Sache, die uns selbst einfällt, oder worauf man geführt wird. Man hat nichts mit den äussern Gegenständen zu schaffen; denn man ist in einem ganz andern Beruf. Daher hört man auch das lauteste Geräusch nicht. — Auf diese Weise wird die in den magnetischen Schlaf gebrachte Person durch keine äussere Gegenstände zerstreut. Sie ist gleich einem Einsiedler in einem einsamen Walde, den nichts in seiner Beschäftigung zu stören vermag.

Sie ist sich ihrer selbst und ihres Körpers bewußt; Freylich geschieht es, daß, wenn sie auf einem hohen Grade der Crise gebracht ist, sie ihren Körper nur als eine Schaale oder Hülle und so ansieht, als wenn sie dessen nicht bedürfe. Sie betrachtet ihn alsdann als ihre Wohnung, da sie denselben im gewöhnlichen Zustande als einen Theil ihrer Existenz ansieht.

§

Der Zustand der Krise ist ein glücklicher Zustand. In demselben ist man mehr Geist als Seele und Körper. Aber man muß nicht glauben, daß der Geist von Seele und Körper getrennt sey. Der Geist versteht und antwortet ja durch den Körper und könnte nicht anders; Entfernt er sich einen Augenblick, so wäre der Mensch todt. Der Geist ist nur mehr in sich selbst gekehrt. Er gewinnt mehr Freyheit und Fertigkeit im Denken, sein Auge wird heller und gleichsam erhöht.

Die weniger edlen Theile der Seele oder die Theile, die sich auf die Sinnlichkeit beziehen, sind nur in so weit geschäftig, als es zur Erhaltung unsers Körpers nothwendig ist. Die edlern und herrlichern Theile der Seele haben mehr Thätigkeit — Die Seele wird wie in ihrer ersten ursprünglichen Stand versetzt. — — Man empfindet, was man sonst nicht empfinden kann. Man weiß, warum man Mensch ist; Man ist mehr Mensch für sich und vermöge der Mittheilung auch mehr Mensch für andere. Man begreift und empfindet die Harmonie, die in der Natur liegt, und uns mit allem, was darinn ist, verbindet. Seele und Geist sind alldann in einer genauen Harmonie.

Der Magnetisirende muß abwarten, bis die magnetisch schlafende Person von selbst zu reden anfange. Während ihrer Ruhe vermehrt sich ihre magnetische Kraft.

Viele sind nur darauf bedacht, solche Personen reden zu lassen und oft vermögen sie, kraft ihres Willens, sie dazu zu zwingen. Solche dürfen sich nicht versprechen, daß die magnetisch schlafende Person je hellsehend werde. Anstatt sie weiter zu bringen, stimmt man sie herab.

Man soll die in Crise sich befindenden Personen nichts fragen, als was sich auf ihre und andere Gesundheitsumstände bezieht, oder über Dinge die die Aufklärung des Verstandes und das Beste der Menschheit betreffen und die von wesentlichen Nutzen sind. Es ist sowohl unvorsichtig als unnütze, sie um künftige Dinge und Menschenschicksale zu befragen.

Die Crise bringt keinen andern Menschen hervor; Sie schafft den Menschen nicht um. Je nachdem die Stimmung des Geistes und der Seele einer Person ist, je nachdem ist ihre Crise. Sie nimmt ihren Charakter, ihr Temperament, ihre Denkart, ihre Kenntnisse in die Crise mit.

Wenn eine Person in der Crise mit Affect und Lebhaftigkeit spricht, so ist das ein Beweis, daß sie auf einer guten Stufe der Crise stehe und daß sie hellsehend sey.

Es ist den Kindern sehr zuträglich, in Crise zu fallen; denn solche sind fähiger, als erwachsene Personen in diesem Zustande den ungestörten Genuß der magnetischen Kraft zu haben, und so im Schooß

der Natur zu ruhen; wenn sie auch über ihr Se-
finden u. s. w. von selbst zu reden anfangen, so
schadet das ihrer Ruhe keinesweges. Aber man
muß sich hüten, sie zu befragen und ihnen dadurch
Gelegenheit zum Forschen und Nachdenken zu ge-
ben. Denn in dem Fall entwickeln sich auch die
geringen Kenntnisse, die sie haben mögen, ihre See-
le wird vernünftiger und heller, aber es würkt zu
sehr auf ihre Nerven; diese werden dadurch zu früh
angegriffen, und geschwächt und es ist zu vermu-
then, daß sie nie die Güte und Stärke erlangen
werden, deren sie theilhaftig geworden, wenn alles
bis zu ihrem vollen Wachsthum geblieben wäre.

Die Verschiedenheit der Charaktere der Personen
und die verschiedenen Grade der Krise, wozu sie
gelangen, sind zum Theil Ursache, daß man von
verschiedenen in Krise sich befindenden Personen,
oft verschiedene Antworten über eine und eben die-
selbe Frage erhält. Dies hat zu schiefen und ein-
seitigen Urtheilen Anlaß gegeben; Selbst die, wel-
che in Absicht auf eine oder die andere Sache in
ihren Krisen hellsehend sind, können in Absicht auf
andere leicht irren. Um sich von der Wahrheit ei-
ner Sache durch das Zeugniß Mehrerer in Krise sich
befindenden Personen zu überzeugen, muß man sol-
che aussuchen, deren Charakter sowohl, als deren
Krisen Aehnlichkeit haben, und man kann ihr Zeug-
niß nur alsdann als zuverlässig annehmen, wenn

sie solches zu mehrmalen bestätigt haben. Wenn
 eine in Erise sich befindende hellsehende Person irrt
 oder zu irren scheint, so geschieht es, weil man sie
 wider ihren Willen gezwungen hat, Antworten
 zu geben oder weil sie nicht das Vermögen oder
 die Erlaubniß gehabt hat, sich ganz mitzutheilen
 oder weil die Zuhörer sie nur halb oder gar nicht
 verstanden haben; dessen ohngeachtet aber dieß oder
 jenes blindlings davon annehmen und ohne fernere
 Untersuchung bekannt machen.

Man muß die Anlagen der in Erise sich befin-
 denden Personen prüfen und sie durch Erfahrung
 kennen lernen. Man muß jeden seinen Grad der
 Erise, sein Genie, benutzen und sie vorzüglich auf
 die Materien, worauf sie von selbst gefallen sind,
 so viel möglich zurück führen; aber auch dabey be-
 hutsam zu Werke gehen und die Einbildungskraft
 durch den Verstand im Zaum halten.

Von allem, was in der Natur ist, darf man
 einen edlen Gebrauch machen; folglich auch vom
 Magnetismus. Dadurch befördert man die Ab-
 sicht der Vorsehung; Wer Disposition zur Erise hat
 und sich darein versehen läßt, um irgend einer lei-
 denden Person zu nutzen, der thut wohl; Dieß
 Mittel, andern nützlich zu seyn, versäumen, heißt,
 die Natur in ihren Wirkungen aufhalten.

Alles bey den Erisen ist natürlich. Man thut
 nicht wohl, gar zu viel Aufhebens davon zu ma-

ehen und es als eine außer der menschlichen Natur liegende Erscheinung anzusehen; Auf der andern Seite hat man Unrecht, die Sache noch zu bezweifeln oder zu läugnen; diese Lehtern verweise man auf die Natur. Man steht in ihr wachsen und abnehmen ohne es je zu begreifen. In der Natur liegen noch unbegreiflichere Dinge verborgen; aber es ist noch nicht Zeit, daß sie bekannt werden.

Alles, was man während des magnetischen Schlafs sieht, vernimmt, empfindet, kömmt keinesweges von Eingebungen oder Mittheilung anderer Geister; dieses bedarf unser Geist nicht; So wie ein von Seele und Körper abgetrennter Geist alles sieht, alles bemerkt, bey allem gegenwärtig seyn kann; So wie sich dessen Verstand ausbreitet und von Stufe zu Stufe in der Erkenntniß steigt; also auch, wie wohl weniger unumschränkt, macht unser Geist während der Krise Entdeckungen und Erfahrungen und wächst an Einsichten und Erkenntniß. Er selbst hat viel Kraft. Er kann und soll viel wissen; er ist gleich allen übrigen Geistern, göttlichen Ursprungs. Er hat gleiche Rechte mit ihnen; Er nähert sich Gott selbst und schöpft aus der Quelle.

Bild und Gegenbild,
 in
Rücksicht auf die gothaische teutsche
Zeitung.

Es ward von mir im ersten Stücke dieses Archivs unter mehrern Thatsachen zum Beweise der Wahrheit und Tugbarkeit des Magnetismus und Somnambulismus auch die sehr merkwürdige Zellungsgeschichte des Herrn Landmanns zu Kastadt umständlich erzählt und mit ansehnlichen Zeugnissen bestätigt. — Bald nachher fand ich dieses, wie ich glaube, sehr beweisende Faktum im 23ten Stück der gothaischen teutschen Zeitung folgendermaßen aufgestellt:

Herr Landmann hat gegen ein periodisches Kopfsweh neben dem Magnet auch Fußbäder mit Kräutern, Khabarber, Kräuterthee und präparirten Weinstein gebraucht, und eine strenge Lebensart beobachtet: so, daß man, ohne an die Wahrheit des Erfolgs zu zweifeln, doch nicht umhin kann, zu vermuthen, diese Mittel könnten den Effekt auch ohne Mitwirkung des Magnetisirens hervorgebracht haben. —

Ich läugn' es nicht, daß mich diese wesentliche Verunstaltung und Verstümmelung meiner Erzählung sehr bestrebete und daß ich schwer begreifen konnte, wie durch ein Ohngefähr grade alles das weggeblieben, was eigentlich in der Geschichte beweisend seyn konnte. — Wie mußte man von einem Mann urtheilen, der noch überdies in dem nämlichen Zeitungsblatt mit dem Namen eines rühmlich bekannten Natur,

forschers beehrt wird, wenn er es hätte wagen können, so etwas als einen geltenden Beweis für die Güte des Magnetismus anzuführen! — — Der unparteyliche Richter lese dagegen hier die kurze Wiederholung des auf 6 — 7 Seiten vorgebrachten Factums und urtheile dann — —

- 1) Herr Landmann hatte schon seit 10 Jahren nach einer erhaltenen Kopfwunde ein periodisches Kopfweb, wovon ihn in dieser langen Zeit weder der Arzt noch weniger er selbst hatte befreyen können.
2. Er ward nun durch die magnetische Behandlung unvermuthet Somnambule und kam in die vollkommne Krise.
3. In diesem Zustand erkannte er selbst die Quelle und den Sitz seines Uebels und erklärte in verschiedenen Krisen ganz bestimmt; daß eine Anhäufung von gestocktem Blut die Ursache seines Kopfwehs sey.
4. Er Selbst verordnete sich nach und nach mehrere äußere und innere Mittel und bestimmte genau die Art und Weise, ihn zu magnetisiren vermittelst des Conductors u. s. w.
5. Er erklärte bestimmt, daß sich das stockende Blut dadurch auflösen und vertheilen werde. — — Und nach einigen Tagen gieng wirklich zu mehrermahlen schwärzliches Blut durch die Nase ab.
6. Er erklärte bestimmt drey Tage vorher die Aufhörung seiner Krisen und seine gänzliche Herstellung.
7. Die ganze Heilung eines zehnjährigen Uebels geschah in ungefähr acht Tagen und dauert nun in den sechsten Monat vollkommen fort. — —

Dies ist das reine Factum; Ist es aber so wahr, wie ich es hier kurz erzählt habe, (und dafür ste

hen die angegebenen Zeugen) so ist es doch auch, wie mich dünkt, nicht ohne Beweiskraft für den Magnetismus. — Und nun bitt ich, die obige Zeitungsnachricht noch einmal zu lesen und dann zu urtheilen, wie es Wahrheit und Gerechtigkeit heischt.

Verwechslung der Person

des

Dr. Hofr. Zimmermann in Hannover
mit dem Dr. Hofr. Zimmermann
in Lausanne.

Durch öffentliche und Privatnachrichten veranlaßt ist dieser Irrthum auch in das erste Stück dieses Archivs eingeschlichen. Da ich aber wenige Tage nachher in Straßburg denselben erkannte, so setzte ich sogleich folgende widerrufende Nachricht auf, die auch schon am 7ten Junius in die Kehlerzeitung eingerückt ward und wodurch ich, wie ich glaube, selbst in dem Auge des verehrungswürdigen Mannes, den dieses Mißverständniß betraf, vollkommen entschuldigt bin. Hier ist der Aufsatz selbst:

Straßburg den 22ten May.

Einen Irrthum, sobald man ihn als solchen erkennt, in seinem Fortschritte hemmen, ist eine der wesentlichsten Pflichten, die uns Vernunft und Moral gebietet. Deswegen ersuch' ich aufs dringendste alle Verfasser öffentlicher Blätter so viel an ihnen ist, nachfolgende Nachricht gütigst

F 5

verbreiten zu helfen — — Herr Baron von Krock, Staatsrath der rufischen Kaiserinn (denk es ist Nicht, meinen Hauptgewährsmann zu nennen) erzählte mir bey seiner Durchreise durch Carlsruhe in Gegenwart verschiedener Gelehrten, daß Herr Hofrath Zimmermann in Hannover einen sehr vortheilhaften Brief in Absicht auf den animalischen Magnetismus an die dortige harmonische Gesellschaft geschrieben habe, und daß er nach seinem Wunsche von derselben zu einem Mitgliede aufgenommen worden sey. — — Ich ließ diese, allerdings wichtige, Nachricht, pflichtmäßig auch in mein Archiv einrücken. Und nun find' ich bey meiner Durchreise in die Schwetz, daß in dieser Sache ein Frrthum obwalte, der indessen dem würdigen Erzähler ganz verzeihbar ist. — — Es ist nämlich nicht Hr. Hofr. Zimmermann in Hannover, sondern Hr. Hofr. Zimmermann in Lausanne — Und ich eile daher, dem ganzen Publikum so geschwinde als möglich hierüber Aufklärung zu geben.

Böckmann.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Hr. D. Wienhold in Bremen wird nächstens eine sehr detaillirte Erzählung von drey merkwürdigen durch Magnetismus geheilten Krankheiten herausgeben; Er wird dabey unserm geäußerten Wunsche gemäß nach Möglichkeit Rücksicht auf die Fragen nehmen, welche Hr. Wieland in seinem Merkur aufgeworfen hat. Der Hr. D. hat das Glück gehabt, bey allen dreyen, insonderheit aber bey der letztern äußerst auffallende und merkwürdige Phänomene zu sehen, die, wie er sich

Schmeichelt, nicht wenig Licht über den Somnambulismus verbreiten und dem Arzt sowohl als dem Psychologen nützlich seyn werden. Es freut uns, diesen wackern Mann und seine würdigen Collegen trotz der kränkenden Behandlungen, die sie schon unverdienter Weise haben erfahren müssen, seinen Weg unbekümmert fortsetzen zu sehen.

Hr. Lavater in Zürich hat vor einigen Monaten bey einem heftigen Krankheitsanfall seiner Frau, die sich übrigens seit den sieben Vierteljahren im Ganzen ungewöhnlich wohl befunden hat, einen neuen und vielleicht noch treffendern Beweis von der Güte des magnetischen Somnambulismus erhalten, und dankt mit gerührtem Herzen der Vorsehung, die ihm vielleicht allein dadurch seine schätzbare Gattinn erhalten hat: Ich hoffe wahrscheinlich in den Stand gesetzt zu werden, die besondern Umstände dieses gewiß merkwürdigen Zufalls im nächsten Stücke liefern zu können.

Auch Hr. D. Lavater hat mehrere glückliche Curen dadurch zu Stande gebracht, wovon seiner Zeit das Publikum benachrichtigt werden wird.

Hr. Doctor Mesmer, der sich wirklich in Paris aufhält und vor einiger Zeit eine Reise durch die französischen Provinzen gemacht hat, um die harmonischen Societäten, deren in Frankreich durch ihn ist 26—28 gestiftet sind, zu besuchen, wird nächstens seine Reise nach Wien antreten, wovon er nach der ungegründeten Versicherung des Hrn. D. Hofmanns in Maynz verbannet seyn sollte. Es ist wirklich merkwürdig, daß ohngeachtet zehn Jahre lang gegen diesen Mann von ganzen Facultäten und von so vielen einzelnen Gegnern auf das heftigste gearbeitet wird; er dennoch als

ein Fremder, aus einem großen Königreich ohne irgend einer unschicklichen Handlung überwiesen zu seyn, mit beneigtem und vergrößertem Ansehen und mit dem Bewußtseyn, vieles Gute bewürkt zu haben, ehrenvoll in sein Vaterland zurückkehrt.

Hr. D. Biernstiel, bischöfl. Spenerscher Stadtphysicus zu Bruchsal ꝛc hat eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: *Gesammelte Actenstücke zur Aufdeckung des Geheimnisses des sogenannten thierischen Magnetismus*, in Briefen an Hrn. Hofc. Baldinger zu Marburg auf 96 Seiten in 8. — —

Ueber den Werth oder Unwerth dieser Schrift wollen wir hier nicht ausführlich absprechen, sondern das Publikum nach deren sorgsamer Durchlesung selbst urtheilen lassen. Nur dieses können wir nicht umhin mit Bestand der Wahrheit zu behaupten, daß man eigentliche Actenstücke vergeblich darinn suchen werde. Denn selbst die vorgebliche Verordnung einer Somnambule, die vermischt von einem Zuschauer ganz erbärmlich nachgeschrieben seyn muß, kann nicht als ein solches angesehen werden, indem durchaus kein Zeugniß die Richtigkeit derselben bezeugt. Wie übrigens ein so angesehenener und gelehrter Mann, als Hr. D. Biernstiel, der doch ohne Zweifel die Hauptschriften der Magnetisten gelesen haben wird, da er ihre Lehre zertrümmern will, wie dieser so wenig von Namen und Sachen kennt, daß er anstatt Puilegür, *Buy Segur*, statt Raquet, *Paguet*, statt Somnambule clairvoyante, *Somnambulaire Claire Voyant &c.* schreiben könne, ist für uns auffallend gewesen, und hat bey uns einige Zweifel erregt, ob Hr. D. Biernstiel auch wohl eigentliche Kenntniße von dem haben sollte, worüber er abspricht. Dieser Zweifel nahm merklich zu, da wir S. 40. 41.

dessen wirklich komisches Betragen in Absicht eines auf den Tisch liegenden stählernen Conductors fanden, wovon er eine sehr sonderbare mit schwabacher Lettern gedruckte lange Beschreibung giebt und worüber er sogar in seinem unschuldigen Wifer den Magnetiseur höchlich betroffen zu sehen glaubt, als er von dem Hrn. D. darüber quäsiionirt wird. — — Wahrlich! Difficile est, Satyram non scribere. — —

Die ganze Schrift ist indessen eine Erzählung einer von ihr nur zum Theil mit angesehenen Crise einer Comnambule in Speyer, die einen Kundmann des Hr. D. consultiren sollte. Sie ist ganz gegen Hr. D'Inarre gerichtet, der übrigens als ein geschickter Physiker durch seine elektrischen Schriften bekannt ist. Wir glauben im Namen des Publikums behaupten zu können, daß man von ihm eine deutliche Auseinandersetzung und Aufklärung dieser Sache erwarte, aber zugleich wünsche, daß nicht wie bey Hr. Biernstiel die Zeugen durchaus vergessen werden mögten, ohne welche ja alle historische Glaubwürdigkeit hinfällt.

Jene Piese wird nun im 100. Stück des Frankfurter Staatsfristretto's mit folgenden Gründen aufs nachdrücklichste anempfohlen; weil sie nämlich eine Schrift sey, die nicht vages Raisonnement, sondern Actenstücke über jene elende Charlatanerie mittheile und weil die Raserey über thierischen, fast mögte man sagen, die hiesigen Magnetismus, immer weiter um sich greife — — Dieß letztere ist nun freylich wahr und für viele Personen um so viel unangenehmer und erbitzender, da sie leider zu deutlich sehen, daß alle ihre leidenschaftlichen Angriffe, ausgefonnene Märchen und pöbelhafte Erdichtungen gänzlich ohne die gehobte Wirkung

bleiben; Daß jeder würdige Magnetist ungestört seinen Weg fortgeht, daß fast an jedem Orte die Anzahl der Freunde und Vertheidiger des Magnetismus sich täglich vermehrt, und jeder Unbefangene endlich einsieht, daß die Gegner keine sehr gute Sache haben müssen, da sie so unschätzblicher Waffen sich bedienen und sich Dinge erlauben, wofür ein moralischdenkender Mann zurückbeben würde. — —

Aber sollte denn wohl der Verfass. des Zeitungsartikels diese Schrift mit Ueberlegung durchgelesen haben, ohne auf die folgenden Stellen zu stoßen, von welchen ich nicht weiß, ob er sie auch für vages Raisonnement oder für wahre Actenstücke halte.

Hier sind die Stellen selbst, deren Vertheidigung wir dem Hr. D. Biernstiel überlassen.

S. 9 sagt unser Schriftsteller: Hr. v. G. der seiner hohen Geburt sowohl als seines ehrwürdigen Standes vollkommen entspricht, hat seit mehreren Jahren ein Nierengeschwür, welches wegen versäumter Erforschung der Grundursache nicht nur von seinen Aerzten verkannt, sondern gegen welches derley Mittel anhaltend gebraucht worden, die das obnehin schwer zu heilende Uebel, beynahe unheilbar machten; ja deren Wirkung die Natur längst hätte unterlegen müssen, wenn seine gesunde und starke Leibesbeschaffenheit, sein von Jugend auf ordentliches, diätetisches Verhalten, die Bemühungen der Aerzte nicht vereitelt, die Wirksamkeit der von ihnen dargereichten Mittel nicht geschwächt und so viel möglich gegen den hieraus entsprungenen Schaden bewahret hätte. — — Ich nenne den Namen nicht, sagt Hr. Biernstiel, damit man mich nicht beschuldigen möge, daß diese Geschichte, die freylich in meiner Gegend allgemein bekannt ist, durch mich

verbreitet worden seye; indem ich voraussehe, daß die mehrsten dabey interessirten früh oder spät wünschen müssen, nicht öffentlich genannt worden zu seyn. — Die von Hr. G. gebrauchten Aerzte mußten die vielen Jahre hindurch um so gewisser getrennt bleiben; je weniger sie die Grundursache, die Natur, und die Gattung der Krankheit sammt der dagegen vorzulehrenden Heilart bestimmt anzugeben vermochten. —

Etwas Aergeres könnte man doch, wie ich glaube, von legitime promovirten Doctoren wohl nichts sagen; Aber man höre nun weiter, was Hr. D. Biernstiel überhaupt von den neuern Herrn Doctoren hält, wie bestimmt er solche von Aerzten unterscheidet, ohne doch dem dabey sehr interessirten Publikum, welches wahrlich auch Hr. Biernstiel nur deswegen consultirt, weil er ein Doctor ist, ein einziges Wörtchen zu sagen, wo bey man denn zuversichtlich den Arzt von dem Doctor unterscheiden könne; Diese famosé und so viel wir urtheilen mögen, gewiß nicht gegründete Aeußerung steht auf der 73. Seite und lautet von Wort zu Wort so:

Ich bitt Hr. d'Inarre, mich in Zukunft mit Zeugnissen von Doctoren nicht mehr zu plagen, weil heut zu Tage bey den vielen öffentlich bestehenden Doctorfabriken, die Anzahl der Doctoren sich in dem nämlichen Verhältnisse anhäuft, in welchem sich die Anzahl wahrer Aerzte vermindert; und weil elende Leute selbst zu öffentlichen Lehrern dieser Wissenschaft aufgewürdigt werden; so muß sich die Anzahl wahrer Aerzte nothwendiger Weise vermindern, indem es unmöglich ist, das zu geben, was man selbst nicht besitzt. — Hr. Biernstiel beruft sich dießfalls auf ein frisches Beyspiel dieser Art, wo der Do-

ctorandus ohnerachtet er weder mit Naturgeschichte, noch mit Naturwissenschaft, noch mit den ersten Grundsätzen der Mathematik noch mit der eigentlichen, nur gröbern Zergliederungskunst, noch mit der Materia medica, noch mit der Chymie, noch mit der Wundarzneywissenschaft und ihren Theilen, selbst nach dem von einem Professor und Assessor der medicinischen Facultät gemachten Geständnis bekannt war, doch mit größten Beyfall den Doctorhut erhalten und noch oben darein eine chirurgische Abhandlung über einen Gegenstand geschrieben habe, worinn er eben so viel als ein Taubgebohrner aus eigener Erfahrung vom Wohlklang versteht. —

Wir waschen bey dem allen unsre Hände in Unschuld, glauben bessere Ideen von unsern Aerzten haben zu können und sagen bloß: *Sit Fides penes auctorem!!!*

Zu Frankfurt ist vor einigen Tagen der Magnetismus, ein Lustspiel von Hrn. Island in einem Aufzuge, aufgeführt worden. In Mannheim ward es nicht erlaubt. Teutschland hat indessen diese Materie nicht zuerst fürs Theater bearbeitet. Denn wir haben schon seit mehreren Jahren die Farce: *le Baquet magnetique*, welche zwar einen Theil des Publikums eine Zeit lang lachen machte; Uebrigens aber, wie die Erfahrung es lehrt, der Ausbreitung des Magnetismus nicht zu hindern fähig war.

Verbesserungen.

Seite 10, Zeile 9 vom Ende, statt Kunstfädchen ließ Kunststückchen. S. 78, Z. 17 statt Tochter eines Kupferschmidts ließ Tochter eines Weißgerbers.